Aristophanes'

Lustspiele

verdeutscht

von

Johannes Minckwitz.

Zweiter Band.

Das Friedensfest.

Stuttgart.
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
1856.

Das Friedensfest.

Einleitung.

Das folgende Lustspiel, welches im Griechischen den einfachen Titel Eirene trägt*), ist zum ersten Male im vierten Jahre der 89. Olymp. oder im J. 421 v. Christus, nach andern Annahmen ein Jahr früher, zu Athen aufgeführt worden. Die damalige erste obrigkeitliche Person der Athener, der Archon, unter dessen Aufsicht auch das Theaterwesen gehörte, hieß Alkäos. Man gab das Stück bei der Feier der „großen Dionysien", jenes zu Ehren des Bakchos oder Dionysos eingesetzten fröhlichen Hauptfestes, welches in den neuerwachten blumenprangenden Frühling fiel; die erste Rolle, also die des attischen Bauers Trygäos, hatte der Schauspieler Apollodoros übernommen. Das Werk unsers Dichters indessen erhielt nur den zweiten Preis zuerkannt. Den ersten errang sein kunstfertiger Nebenbuhler Eupolis, welcher ein Stück unter dem Titel Kolakes oder die Schmarotzer auf die Bühne brachte; der dritte endlich, da der Sitte gemäß sich drei verschiedene Poeten um den Siegeskranz zu bewerben pflegten, wurde dem Dichter Leukon zu Theil, der mit einer Komödie auftrat, die Phratoren oder die Vetterschaften genannt war.

---

*) Diesen Titel hat man seither „der Friede" übersetzt, nicht ganz treffend; er mußte eigentlich „die Friedensgöttin" verdeutscht werden. Da dem Ganzen aber eine Festlichkeit zum Grunde liegt, schien es der Sache angemessen, zur näheren Bezeichnung des Inhalts geradezu „das Friedensfest" zu sagen.

Wie alle Lustspiele des Aristophanes über die häuslichen vier Pfähle hinausschauten und gleichsam eine Perspektive auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Staates als des gemeinsamen schützenden Hauses eröffneten, so hat auch das vorliegende nicht eine bürgerliche Familienscene vor Augen, sondern die Lage der athenischen Republik, ja des gesammten Griechenlands. Ein großer Bürgerkrieg war unter den Stämmen des einst so hochgesegneten Hellas ausgebrochen, der sogenannte peloponnesische Krieg, worin das ochlokratische Athen und das oligarchische Sparta um die Oberherrschaft stritten, aber zum gegenseitigen Verderben, sowie zum Schaden der übrigen Völkerschaften, die sich um beide streitenden Hauptgruppen vertheilt hatten. Denn der launenvolle Schlachtengott, der Hübenunddrüben, wie Homer den Ares nennt, verschenkte seine lachenden und zur weiteren Fortsetzung des Zwistes verlockenden Vortheile bald der einen, bald der andern Parthei. Mord, Brand und Verwüstung der Fluren hatten schon einen beträchtlichen Theil der von beiden Seiten aufgebotenen Streitmittel verschlungen. Das vorher so mächtige Athen seufzte unter den furchtbaren Schlägen der Zerstörung, welche zuerst die mannhaften Landtruppen der Spartaner außerhalb der Mauern, sodann eine unerhörte Pest innerhalb der Stadt selbst nach und nach angerichtet. Außerdem war die Macht von Attika durch den Abfall mancher Bundesgenossen geschwächt worden; die nur allzugegründete Besorgniß, daß ihrem Beispiel mehrere andere Völkerschaften folgen und das ihnen aufgelegte Joch der Unterthänigkeit abschütteln möchten, verringerte den seitherigen Muth der Athener und ihre Zuversicht auf eine erwünschte Wendung. Dazu kamen endlich die inneren Streitigkeiten, welche das Volk in Partheiungen zerspalteten und ein nachdrückliches Zusammenwirken, eine Gesammtentfaltung der Kräfte und die Entschiedenheit der nothwendigen Maßregeln hinderten. Nach dem Tode des von der Pest hingerafften herrlichen Perikles, für den sich in so bedenklicher Zeit keine würdige Persönlichkeit zum Ersatze fand, bemächtigte sich der große Haufe des vorwiegenden Einflusses auf die Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten; tollwüthende Volksführer und Volksschmeichler benutzten die blinde Masse zur Befriedigung selbstsüchtiger Leidenschaften und schwatzten dem leichtbeweglichen Charakter der Athener die zügellosesten Beschlüsse, Gesetze und Unternehmungen auf.

Die Hände eines Hyperbolos, Kleon, Peisandros und Kleonymos beherrschten den Willen einer Menge, die Alles durch Stimmenmehrheit entschied, aber nicht mehr auf jener sittlichen Höhe stand, wo sie, gleich den mäßigeren Vätern, dasjenige erkannte, was dem von ihr vertretenen Heile des Ganzen förderlich war. Eine äußerste Parthei, leider zugleich die zahlreichste, hatte den politischen Schauplatz inne; ihr Regiment entehrte den Namen der Volksherrschaft, da sie, statt die Dinge zu lösen, Verwirrung auf Verwirrung häufte, den Feinden gegenüber keine Macht, sondern Ohnmacht zeigte und die Scharten nicht auszuwetzen verstand, die ihrem Schwert das Unglück der Gefechte oder die Tapferkeit der Gegner schlug.

So begannen denn die Hülfsquellen der Athener zur Fortführung der Waffen in jeder Hinsicht zu versiegen, nachdem der unheilvolle Krieg zehn Jahre lang (Aristophanes in unserem Stücke V. 990 dehnt im Streben nach komischer Wirkung diese Zahl auf dreizehn Jahre aus) zu Land und zu Wasser gewüthet hatte. Die Sehnsucht nach dem Frieden, dessen Wiederherstellung bisher nur die vornehmere Klasse, man kann wohl sagen die weisere und gebildetere Minderheit wünschte, gewann unter solchen Umständen einen breiteren Boden. Den rathlosen Bürgern drängte sich mehr und mehr die Ueberzeugung auf, daß ihr Vaterland an einem Abgrunde ruhe, vor dessen klaffender Tiefe nichts anderes schützen könne, als ein schneller Friedensschluß mit Sparta. Aristophanes nebst den andern vorzüglichsten komischen Dichtern stand über dem Getriebe der Partheien; er hatte schon lange vorher dahin gewirkt, daß man den endlosen Kriegsnöthen ein Ziel setze. Muthig und oft verwegen war er, wie er selbst offen sich rühmt, gegen die obengenannten Volksaufwiegler in die Schranken getreten, namentlich auch gegen den Gerbermeister Kleon. Diesen Ränkeschmied hatte nunmehr, im Sommer 422, also seit etwa acht Monaten, der Gott der Unterwelt in sein Reich abgerufen. Der Tod des gefährlichen Widersachers und die mißliche Lage der Staatsverhältnisse überhaupt, sowie der Umstand, daß es sogar an tüchtigen Heerführern für neue Feldzüge mangelte, schienen dem Aristophanes den gegenwärtigen Zeitpunkt überaus günstig für das Gelingen seiner Absichten zu machen. Er beschloß daher abermals sein dichterisches Wort in die Wagschale

zu werfen und seinen Mitbürgern von der Bühne herab die Thorheit des kriegerischen Treibens vorzuhalten.

Dieß that er in folgendem Lustspiele, welches ganz durchdrungen ist von dem Gedanken, die Gemüther seiner Landsleute für den Frieden zu stimmen. Denn wie schon der Titel anzeigt, handelt es sich darin lediglich um die Zurückführung des Friedens; er läßt die von der Oberfläche der Erde verschwundene Eirene aufsuchen, die in einem sonderbaren Kerker entdeckte Göttin befreien und mit einem attischen Landmanne vermählen. Jedenfalls eine reizende Dichtung, die durch ihre Heiterkeit selbst nach mehreren Jahrtausenden noch jede für Poesie empfängliche Seele zu ergötzen vermag. Ob sie auch wesentlich dazu beitrug, seine unglücklichen Mitbürger für einen Augenblick zur Vernunft zurückzurufen, dürfte sich wohl schwer bestimmen lassen. So viel aber steht gewiß, daß die Athener, nach mehrmaligem Abbruch der Verhandlungen, nicht lange darauf bewogen wurden, mit Sparta einen Vertrag oder Waffenstillstand für einen Zeitraum von fünfzig Jahren abzuschließen. Daß demohngeachtet bald ein neuer Bruch erfolgte, ist für unser Gedicht Nebensache.

So lebhaft, phantastisch und witzig aber auch Aristophanes die vorgesetzte Aufgabe entwickelt hat, so empfing er doch nicht den höchsten Kranz, sondern mußte sich mit dem zweiten Preise begnügen. Wie es scheint, aus doppelter Ursache. Erstlich war diejenige Parthei, welche die Fortsetzung des Krieges auf jeden Fall verlangte, noch zahlreich genug, um den Beifallssturm niederzuhalten, als sie ihre Wünsche lächerlich gemacht sah. Es war schlimm für die Athener selbst, daß sie nicht besser dachten. Denn kann man ihnen auch einerseits zugestehen, daß ihre Erbitterung gegen die Lakedämonier gute Gründe hatte, und daß der Sieg ihres Staates nur zum Vortheil von Hellas ausgeschlagen sein würde, so muß man andererseits doch, wie am besten das endliche Ergebniß beweis't, welches der vollständige Ruin der griechischen Freiheit, Kraft und Größe war, der kühleren und bedachtsameren Parthei Beifall geben, die um jeden Preis den Frieden begehrte. Der Geschichtsschreiber Thukydides erscheint sonach im vollsten Rechte, wenn er die Kriegspartei als verderblich und segenlos hinstellt, da die Thatsachen laut für seine Auffassung sprechen.

Zweitens erschien den Zuschauern die Dichtung deswegen vielleicht nicht des ersten Preises würdig, weil sie, nachdem der Verfasser in der ersten Hälfte derselben seine Erfindung auf die glänzendste Weise ausgeführt, in der zweiten Hälfte, wie schon A. W. Schlegel bemerkt, zum Gewöhnlichen herabsinkt und eine Reihe von Scenen aus dem Alltagsleben anschließt, welche die durch das phantastische Vorspiel hochgespannte Erwartung der Versammelten täuschen und ihr Interesse erkälten mußten. Eine Steigerung der komischen Erfindung war allerdings nicht wohl möglich, doch ließ sich ohne Zweifel die frühere Höhe behaupten, wenn der Dichter in der nämlichen Laune seiner Phantasie fortfuhr, das Idealische und Seltsame zu zeichnen, anstatt die Wirklichkeit mit bloßen, oft nur allzustark aufgetragenen Witzbrocken auszustatten.

Personen.

Zwei **Knechte** des Trygäos.
Trygäos aus Athmonia, ein attischer Bauer.
Mädchen, Töchter des Trygäos.
Hermes.
Der **Krieg.**
Das **Getümmel**, Diener des Kriegs.
Der **Chor**, bestehend aus attischen, zum Theil ältlichen Bauern.
Hierokles, ein Wahrsager oder Opferpriester.
Ein **Sensenschmied.**
Ein **Helmbuschbinder.**
Ein **Panzerschmied.**
Ein **Trompetenmacher.**
Ein **Helmschmied.**
Ein **Lanzenschäfter.**
Der **Sohn des Lamachos.**
Der **Sohn des Kleonymos.**

Stumme Personen.

Die **Friedensgöttin.**
Die **Fruchtin** oder Fruchtgöttin.
Die **Festspenderin** oder Festesgöttin.

Scene: Haus und Hof des Trygäos, dann der Olympos, dann wieder das Bauerngehöft des Genannten.

Zeit der Aufführung: Olymp. 89, 4. v. Chr. 421.

Das Friedensfest.

Erste Scene.

Das Gehöft eines Bauers mit einem Stall, worin ein großer Käfer sich befindet. Ein Paar Knechte sind beschäftigt, das Thier zu füttern; der eine knetet Unrath in einem Backtroge, der andere sieht darauf, daß die fertigen Kuchen dem Käfer zugeworfen werden. Mehrere Knechte häufen Koth zusammen für den Backenden.

Zwei Knechte.

Erster Knecht.

Fix, fix dem Käfer einen Kuchen dargereicht!

Zweiter Knecht.
(Ein fertiges Stück aus dem Backtroge nehmend.)

Da hat er!

Erster Knecht.

Gib ihn hin dem verwünschten Ungethüm!

Zweiter Knecht.
(Indem er den Kuchen dem Käfer hinwirft.)

Ein süßerer Kuchen labe nimmer seinen Schlund!

Erster Knecht.

Gib eilig einen andern ihm aus Eselsmist.

Zweiter Knecht.

Da ist ein zweiter!

(Der Käfer verschluckt ihn rasch.)

Erster Knecht.

Wo gerieth denn dieser hin?
Verzehrt' er ihn nicht?

Zweiter Knecht.

Behüte, sondern er rafft' ihn auf,
Und kugelnd ihn mit den Füßen, schnappt' er ihn ganz hinab.

Erster Knecht.

So backe fix ihm eine große Menge noch!

Zweiter Knecht.

Kothsammelnde Männer, stehet mir, bei den Göttern, bei,
Wofern ihr mich nicht absichtlich wollt ersticken seh'n!

Erster Knecht.

Geschwind, geschwind noch einen von geiler Knaben Dreck;
Denn einen leckeren, sagt er, wünscht er zu haben.

Zweiter Knecht.

(Einen Kuchen hinreichend.)

Da!
Frei bin ich, o Männer, Eines Vorwurfs hoffentlich:
Keins, denk' ich, spricht wohl, daß ich knetend kostete!

Erster Knecht.

Heda! Noch mehr her, frische noch und frische noch,
Und backe noch neue!

Zweiter Knecht.

Beim Apollon, nimmermehr!
Nicht länger halt' ich das Pumpen im Seegrundwasser aus.
Das ganze Pumpfaß nehm' ich nun und trag' ich fort!

(Er schafft den Backtrog in den Stall zum Käfer.)

Erster Knecht.

Beim Zeus, zu den Raben trag' es und dich selbst dazu!

Zweiter Knecht.

O Freunde, sagt mir, wenn es euer Einer weiß,
Wo ich eine Nase sonder Luftloch kaufen kann?
Denn kein Geschäft wohl gibt es, das heilloser ist,
Als diese lästige Käferfutterbäckerei.
Hund oder Sau schluckt alles, was ein Vogel schmeißt,
Gelassen hinter; dieß Geschöpf hingegen ist
Voll stolzen Dünkels und verschmäht zu fressen, was
Ich vorgesetzt und nicht geknetet den ganzen Tag,
Wie Weiber ihr Radieschen, eh's in den Ofen kommt.
Doch will ich zuschau'n, ob er das Mahl vollendet hat,
Und hier die Thür halb öffnen, daß er nicht mich sieht.

(Er blickt durch die Spalte der Stallthüre und spricht zum Käfer.)

Nur munter, höre nimmer auf, und friß und friß,
Bis daß dir selber unvermerkt der Bauch zerplatzt!
Wie weit den Rachen vorgebeugt der Verfluchte frißt,
Dem Ringer gleich mit ämsigem Backenknochenspiel,
Und noch dazu die Pfoten sammt dem Kopf so wild
Im Kreis herumdreht, Männern gleich, die angestrengt
Die dicken Taue flechten für ein Lastenschiff!
Ein scheußlich Wesen, voll Gestank und Gefräßigkeit;
Und wem der Götter angehört die Geißel, ist
Mir räthselhaft.

Erster Knecht.

Der Aphrodite, glaub' ich, nicht,
Noch auch den Chariten!

Zweiter Knecht.

Wem sonach?

Erster Knecht.

Ich zweifle nicht,
Daß dieses Graun dem niederdonnernden Zeus gehört.

Zweiter Knecht.

Da spricht vielleicht denn Einer vom Zuschauerkreis,
Ein klug sich dünkender junger Mann: „Was bedeutet das?"
„Der Käfer dort, was soll er?" — Drauf antwortet ihm
Der jonischen Bürger einer, der ihm nahe sitzt:
„Ich vermuthe, daß auf Kleon hier gestichelt wird,
Da dieser ohne Scham den Kothabgang verschluckt."
Doch will ich hineingeh'n und den Käfer tränken drin.

(Er begibt sich in den Stall.)

Erster Knecht.

Ich aber will den Knäbchen noch die Neuigkeit,
Wie auch den jungen Männchen und den Männern dort,
Wie auch den größten Männern dort verkündigen,
Wie auch den Allermännlichsten dort des ganzen Volks:
Mein guter Hausgebieter rast nach neuer Art,
Nicht so wie ihr, nein, anders nach ganz neuem Satz!
Den ganzen Tag lang kehrt er himmelwärts den Blick,
Sperrt weit das Maul auf, lästert laut den höchsten Gott
Und spricht: „O Zeus, was beschließest du noch in deinem Rath?
Leg' ab den Fegwisch, fege Hellas nicht hinaus!"

(Trygäos, der Hausherr, wird im Innern gehört.)

Zweite Scene.

Erster Knecht. Trygäos, anfangs ungesehen, dann draußen sichtbar.

Trygäos (hinter der Scene, im Hause).

Pfui doch, pfui!

Knecht.

Schweigt still! Ich höre, deucht mich, einer Stimme Schall.

Trygäos (wie oben).

O Zeus, was bist du schlüssig noch mit unserm Volk?
Du wirst die Städt' aushülsen, ehe du selbst es merkst!

Knecht.

Da habt ihr den ganzen Jammer nun, von dem ich sprach.
Ein Pröbchen seiner Raserei vernahmet ihr:
Hört auch den Anfang seiner Wuth, das erste Wort
Des Galligen. Zu sich selber sagt' er dort am Haus:
„O könnt' ich den Weg doch finden stracks zum Zeus hinauf!"
Dann baut' er dünne Leiterchen flugs zusammen sich
Und klettert' an diesen eifrig gegen den Himmelsraum,
Bis daß er den Schädel herabgerutscht zerschmetterte.
Drauf rannt' er gestern eilig fort, weiß nicht wohin,
Und kam mit einem ätnäischen großen Käfer heim,
Macht dann mich diesem Ungethüm zum Rosseknecht,
Und selber streichelnd selbes, wie ein Klepperchen,
Begann er: „O pegasosgleicher, edler Fittig du,
Nimm mich und fliege stracks zum Zeus hinauf mit mir!"
Nun will ich hier durchguckend schauen, was er macht.

(Er blickt durch eine Spalte der Thüre.)

Weh mir, ich Armer! Heran, o Nachbarn, kommt heran!
Seht, mein Gebieter schwingt sich durch der Lüfte Reich
In den Aether auf dem Käfer, wie auf einem Gaul.

(Trygäos wird sichtbar, in die Höhe schwebend, auf einem angeschirrten ungeheuern Käfer. Er hält ihn an.)

Trygäos (auf dem Käfer fliegend).

(Anapästensystem.)

Hophop, hophop, Maulkäfer, gemach!
Nicht stürme zu rasch und zu hitzig, bereits
Im Beginn trotzvoll und der Stärke getrost,
Eh' Schweiß ausbricht und die Spannkraft dir
Der Gelenke sich löst in der Fittige Schwung!
Auch bitt' ich dich, schnauf' nicht stinkend mich an;
Willst solches du thun starrsinnig, so bleib'
Hier lieber im Haus still liegen bei uns!

Knecht.

O Gebieter und Herr, wie verrückt du dich zeigst!

Trygäos.

Schweig' still, schweig' still!

Knecht.

Wo schwingst du dich toll in den Luftraum hin?

Trygäos.

Kühn flieg' ich empor ganz Hellas zum Heil:
Solch' neu Wagstück aussann ich im Geist!

Knecht.

Was ersannst du? Was tobst du mit thörichtem Wahn?

Trygäos.

Nur feierlich Wort, kein wildes Gekreisch,
Kein Grunzen geziemt, nein, jauchzender Ruf!
Und den Völkern gebeut Stillschweigen: man soll
Die Kanäle sogleich und die Gänge des Koths
Frisch aufbau'n durch neu Ziegelgestein
Und die Steiße behängen mit Schlössern!

Knecht.

Unmöglich kann ich schweigen, bis du mir entdeckst,
Wohin du zu fliegen Willens?

Trygäos.

Wohin denn anders, als
Zum Zeus empor in den Himmelsraum?

Knecht.

Zu welchem Zweck?

Trygäos.

Um ihn zu befragen, was er über Stumpf und Stiel
Des Hellenenvolks in seinem hohen Rath beschließt.

Knecht.

Doch steht er keine Rede dir?

Trygäos.

So verklag' ich ihn,
Daß Hellas er dem Medervolk treulos verräth.

Knecht.

Beim Bakchos, so lang' ich lebe, steigst du nicht hinauf!

Trygäos.

Das läßt sich nicht abändern!

(Er reitet höher.)

Knecht (indem er laut schreit).

Huhu! Huhu! Huhu!
O Kinderchen, euer Vater schleicht, indem er euch
Verwaist zurückläßt, sacht davon in den Himmelsraum!
Kommt, flehet eurem Vater, ihr Unglückseligen!

(Die Kinder des Trygäos treten aus dem Hause.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Die Töchter des Trygäos (hinter der Scene und den Zuschauern nicht sichtbar).

Eine Tochter.

(Ein Daktylensystem.)

Vater, o Vater, verkündet die Sage denn
Wirkliches, die in dem Hause vernommen wir?
Willst in den Aether mit Vögeln entweichen du,
Geh'n zu den Raben, verlassend die Deinigen?
Ist es in Wahrheit so? Sprich, Vater, wofern du mich lieb hast!

Trygäos.

Töchter, ihr seht es mit Augen! Der Grund ist: Jammer ergreift mich
Täglich um euch, wenn ihr bettelt um Brod und Papachen mich anruft,

Während im Haus kein Deut, kein Stäubchen von Silber sich findet.
Kehr' ich indeß als Sieger zurück, so versprech' ich zur Stund' euch
Einen gewaltigen Weck und die Faust als tröstliche Zukost.

Tochter.

Durch welche Brücke siehst du dir den Weg gebahnt?
Kein Schiff ja hast du, das dich führt auf diesem Pfad.

Trygäos.

Ein Flügelrößchen trägt mich; Schiffe brauch' ich nicht.

Tochter.

Doch welcher Einfall kam dir, daß du, Väterchen,
Auf einem Käfer reiten willst in der Götter Reich?

Trygöos.

Aesop in seinen Fabeln zeigt, daß der allein
Von Fluggeschöpfen der Götter Sitz erklommen hat.

Tochter.

Unglaublich scheint das Mährchen, Vater, o Vater, daß
Ein Wesen, welches stinket, je zu den Göttern stieg!

Trygäos.

Als Feind des Adlers stieg er vorlängst einst hinauf,
Und wälzte, Rache nehmend, ihm die Eier fort.

Tochter.

Da mußtest du den Pegasos lieber zäumen dir,
Auf daß du den Göttern deuchtest ein bischen tragischer!

Trygäos.

Dann braucht' ich doppelten Speisevorrath, thöricht Kind!
Nun aber gibt die Speise, die ich selbst zuvor
Genoß, zugleich das Futter für den Käfer ab.

Tochter.

Wie aber, wenn er niedersinkt in's feuchte Meer?
Wie schlüpft er als ein Vogel aus der Welle Grab?

Trygäos.

Ich hab' ein tüchtig Steuer hier, das brauch' ich dann;
Als Boot benutz' ich einen naxischen Käferkahn.

Tochter.

Welch' eine Bucht denn winket dir im Fluthenbraus?

Trygäos.

Im Peiräos find' ich sicher doch die Käferbucht.

Tochter.

Nur Eins vermeide, daß du nicht ein Strauchelnder
Zu Boden gleitest und hinkenden Beins dem Euripides
Den Stoff verleihen mögest für ein Trauerspiel!

Trygäos.

Das bleibe meine Sorge. Nun gehabt euch wohl!

(Die Kinder kehren in's Haus zurück. Trygäos steigt höher, spricht aber noch.)

Ihr aber, zu deren Heil ich kämpfe diesen Kampf,
Purgiret oder stänkert nicht, drei Tage lang!
Denn spürt der Käfer euern Qualm in hoher Luft,
So wirft er häuptlings ab mich und genießt den Duft!

(Er schwebt immer höher und die Scene verwandelt sich nach und nach.)

(Anapästensystem.)

(Trygäos unterhält sich mit dem Käfer.)

Auf, Pegasos, zeuch nun fröhlich dahin,
Laß dröhnen des Zaums golddglänzend Gebiß
Und es lausche dem Klang dein munteres Ohr!

(Eine kleine Pause.)

Was beginnst, was beginnst du? Was beugst du dich schief
Mit den Nüstern und kehrst den Kloaken dich zu?

Schwing' muthig dich auf von der Erden und zeuch,
Ausspannend die Flügel im eiligen Sturm,
Schnurgrad zum Pallast des Kroniden hinan,
Von den Sümpfen die Nas' abwendend getreu,
Wie von jeglicher Kost alltäglichen Mahls.

(Eine kleine Pause; er schaut auf die Erde herab.)

Was machst du da, Mensch, der unten du kackst
Im Peiräos dort bei dem Hurengezücht?
Tod bringst du mir, Tod! Scharr' eilig es ein,
Schütt' eilig darauf thurmhoch Erdreich,
Pflanz' Lorbeer' dann ob die Zinnen und geuß
Oelsalbe darauf! Denn stürz' ich hinab,
Daß Schlimmes mich trifft, dann sei mein Tod
An den Chiern mit fünf der Talente gebüßt,
Um an deinem Popo mich zu rächen!

(Eine Pause. Er steigt höher.)

Weh mir, wie graut mich! Nicht zum Spaß mehr ruf' ich so.
O Maschinenmeister, achte meiner ja genau!
Leibschneiden spür' ich um den Nabel schon, und falls
Du mich verabsäumst, still' ich des Käfers Appetit.

(Der Olymp zeigt sich mit den Wohnungen der Himmlischen.)

Doch nahe den Göttern bin ich, wie mich dünken will;
Ich irre mich nicht, dort schau' ich schon das Haus des Zeus.

(Trygäos steigt vom Käfer, geht an den Pallast und pocht an die Pforte.)

Wo steckt des Zeus Thürwärter? Oeffnet doch geschwind!

(Hermes tritt heraus.)

Vierte Scene.

Trygäos. Hermes.

Hermes (sich umsehend).
Wo tönt die menschliche Stimme?
(Er sieht den Käfer mit Erstaunen.)
König Herakles!
Was ist das dort für ein Ungethüm?

Trygäos.
Ein Käfergaul!
(Hermes sieht jetzt erst den Trygäos stehen.)

Hermes.
O Verruchter und Unverschämter und Verwegner du,
Und Verruchter und Erzverruchter und Verruchtester,
Wie kamst du herauf hier, aller Verruchten Verruchtester?
Welch' einen Namen trägst du? Sprich!

Trygäos.
Verruchtester.

Hermes.
Wie bist du von Stamm geheißen? Sag'!

Trygäos.
Verruchtester.

Hermes.
Wie ferner heißt dein Vater?

Trygäos.
Der meine? Verruchtester.

Hermes.

Bei der Erde, wahrlich, nicht entgehst du sichrem Tod,
Wofern du mir nicht deinen wirklichen Namen sagst!

Trygäos.

Trygäos, ein schlichter Winzer aus Athmonia,
Kein Sykophant, noch einer, der gern Händel sucht.

Hermes.

Was willst du hier?

Trygäos.

Ich bringe dir dieß Schellchen Fleisch.

(Er holt ein Stück Fleisch aus der Reisetasche hervor.)

Hermes.

Du armer Tropf, was kamst du?

Trygäos.

Siehst du, Leckerkropf,
Wie jetzt ich nicht mehr scheine dir ein Verruchtester?
Geh' also, rufe Zeus mir!

Hermes.

Ih gar, ih gar, ih gar!
Vergeblich hoffst du, daß du die Götter je erreichst;
Denn ausgewandert sind sie gestern, auf und fort!

Trygäos.

Wohin des Lands?

Hermes.

Pah, Lands!

Trygäos.

Wohin sonst?

Hermes.

Schrecklich weit,
Ganz unter des Himmels höchstes Zellenwerk hinauf!

Trygäos.

Weswegen ließ man dich aber hier allein zurück?

Hermes.

Ich hüte der Götter rückgelassene Sächelchen,
Die Töpfchen und die Täfelchen und die Schüsselchen.

Trygäos.

Was aber bewog die Götter zur Auswanderung?

Hermes.

Sie zürnten auf die Hellenen! Weßenthalb sie hier,
Wo sonst sie selber wohnten, den Krieg ansiedelten,
Nach freiem Belieben zu schalten mit euch, wie es ihm gefällt:
Sie selber aber zogen hinauf, so hoch es ging,
Um eurer Kämpfe Raserei nicht mehr zu schau'n,
Noch euer Fleh'n zu hören, so laut ihr rufen mögt!

Trygäos.

Was aber bewog zu solchem Zorn sie? Künde mir.

Hermes.

Weil oft sie Vertrag euch boten, ihr jedoch den Krieg
Beständig vorzogt: wenn einmal der Lakonerling
Ein bischen Vorsprung hatte, rief er flugs mit Stolz:
„Bei den Zwillingen, jetzt soll Buße thun das Athenerlein!"
Gelang indeß dem Athenerling einmal ein Streich,
Und trafen Friedensboten von den Lakonen ein,
So rieft ihr unverzüglich: „Schlingen legt man uns,
Bei Pallas Athene! Nichts, bei Zeus, nichts eingeräumt!
Sie kommen wieder, halten wir nur Pylos fest."

Trygäos.

Ein treues Bild der Reden bei uns zu Land, fürwahr!

Hermes.

Drum fürcht' ich, daß ihr nimmerdar des Friedens mehr
Ansichtig werdet!

Trygäos.

So? Wohin verschwand er denn?

Hermes.

Er ward vom Krieg in einen tiefen Schlund gestürzt.

Trygäos.

In welchen?

Hermes.

In diesen drunten dort. Du siehst zugleich
Den Haufen Steine, den er darüber aufgethürmt,
Daß sein Gefängniß ewig währe.

Trygäos.

Sage mir,
Was ist der Krieg denn ernstlich mit uns zu thun gewillt?

Hermes.

Ich weiß nur so viel, daß er einen Mörser sich,
Erstaunlichen Umfangs, gestern Abend heraufgeholt.

Nygräos.

Zu welchem Zweck soll dieser Mörser dienen ihm?

Hermes.

Zu zerstampfen darin die Städte, hat beschlossen er.
Doch geh' ich nun; denn meines Bedünkens kommt er flugs
Heraus; so furchtbar lärmt er drinnen!

(Hermes ab. Man vernimmt Getös.)

Trygäos.

Ich Armer, ach!
Frisch, aus dem Weg ihm! Denn es schien mir selber auch,
Als hört' ich seines kriegerischen Mörsers Klang.

(Er verbirgt sich seitwärts. Der Krieg mit einem ungeheuern Mörser tritt aus der Burg.)

Fünfte Szene.

Der Krieg. Trygäos. Das Getümmel.

Krieg.

O Menschen, Menschen, Menschen, jammerselige,
Wie sollen die Zähne klappern euch alsbald vor Schmerz!

Trygäos (in seinem Versteck).

O Fürst Apollon, welchen Schlund der Mörser hat!
Wie schrecklich auch erscheint der Krieg von Angesicht!
Ist dieß das Ungeheuer, das wir alle flieh'n,
Das grause, das schildgetroste, das schenkelbeflügelnde?

Krieg.

Weh, Prasiä, dreimal, zehenmal und hundertmal
Unselige Stadt du, wie du heut zertrümmert wirst!

(Er wirft Prasiä, d. i. Lauch, in seinen Mörser, um es zu zerstampfen.)

Trygäos.

Dieß hat für uns, o Männer, nichts zu sagen noch;
Denn dieses Unheil trifft ja nur Lakonien.

Krieg.

Weh, Megara, Megara, flugs zerrieben siehst du dich,
Mit einem allereinzigen Stoß in Brei zerquetscht.

(Er wirft Zwiebeln in den Mörser.)

Trygäos.

O je, o jerum, welche schwere beißende
Leidsuppe brockt' er dem Megarervolk in den Mörser da!

Krieg.

Weh dir, Sikelia, denn du gehst gleichfalls zu Grund!
Wie soll zermalmt hinsinken das arme, das große Reich!

(Er wirft Käse in den Mörser.)

Frisch, eingeschüttet auch den attischen Honig hier!

(Er gießt Honig in den Mörser.)

Trygäos.

Heda! bediene lieber anderen Honigs dich.
Vier Obolen gilt ja dieser; spare den attischen.

Krieg.

Bursch, Bursch, Getümmel!

(Das Getümmel tritt aus der Götterburg.

Getümmel.

Was rufst du mich?

Krieg.

Flugs heulst du laut!
Was stehst du müssig? Diesen Faustschlag nimm dafür!

(Getümmel taumelt zurück.)

Trygäos.

Ein derber!

Getümmel.

Weh mir Armen, weh! O lieber Herr!

Trygäos.

Er steckte gewißlich eine der Zwiebeln in seine Faust?

Krieg.

Lauf', hole mir eine Keule her!

Getümmel.

Mein guter Herr,
Wir haben keine; gestern zogen wir erst herauf.

Krieg.

So spring' und hole mir eine von dem Athenervolk!

Getümmel.

Bei Zeus, ich gehorche; sonst ja büßt' ich mit Geheul.

(Rasch ab.)

Trygäos.

Wohlan, was thun wir, arme Menschenkinderlein?
O seht die Gefahr auf unsern Häuptern, die schreckliche;
Denn falls er zurückkommt und die Mörserkeule bringt,
So setzt er sich hin und stößt damit die Städt' entzwei.
Zu Grunde geh' er, o Bakchos, und bringe nichts zurück!

(Getümmel erscheint wieder.)

Krieg.

Heda!

Getümmel.

Was gibt es?

Krieg.

Bringst du nichts?

Getümmel.

Ih, dieses Ding,
Die Mörserkeule, verloren hat sie das Volk Athens,
Verloren den Gerber, welcher zerlederte Griechenland.

Trygäos.

O hohe Herrin Athene, der hat wohl gethan,
Der Stadt verloren zu gehen und ganz zur rechten Zeit!

Krieg.

So mach' dich rasch nach einer andern auf den Weg
Gen Sparta!

Getümmel.

Ja, mein lieber Herr!

(Er läuft rasch ab.)

Krieg.

Und kehre schnell!

Trygäos.

O Männer, schlecht steht nun das Spiel! Wie endet es?
Ihr Eingeweihten in Samothrake, die ihr hier
Anwesend seid, nun wär' es dienlich zu beten, daß
Der Bote die Füße verrenke, der die Keule holt!

(Getümmel kommt zurück)

Getümmel.

Weh mir, ich Armer, wehe mir, ja, wehe mir!

Krieg.

Was gibt es? Bringst du wieder nichts?

Getümmel.

Verloren hat
Das Volk der Sparter ebenfalls die Keule, Herr!

Krieg.

Wie, Bösewicht?

Getümmel.

Sie hatten dieselbe Fremden jüngst
Nach Thrakien weggeliehen und verloren sie.

Trygäos.

Wohl, wohl gethan, ihr Dioskuren, wohlgethan!
Noch kann's zum Wohl sich wenden; Muth, ihr Sterblichen!

Krieg (zu Getümmel).

Da nimm das Geräth hier, trag' es wieder fort; ich geh'
In's Haus und fertige selber einen Stampfer mir.

(Sie kehren in den Pallast der Götter zurück.)

Sechste Scene.

Trygäos. Nachher der Chor.

Trygäos.

Nun findet trefflich seinen Platz des Datis Lied,
Das einst in der Mittagsstunde, die Hand am Steiß, er sang:
„Wie freu' ich mich, wie jubl' ich mich, wie ergötz' ich mich!"
Nun ziemt es uns, ihr edeln Männer Griechenlands,
Da frei wir sind von Händeln und von Schlachtenlärm,
Den allgeliebten Frieden aus dem Schlund zu zieh'n,
Eh' irgend ein andrer Stampfer es hindert abermals.

(Seine Stimme lauter erhebend.)

Auf, Feldbebauer, Krämer, Kunstbeflissene,
Handwerker, Schutzgenossenschaar wie Fremdlinge
Und Inselbewohner, eilt heran, das ganze Volk,

(In halb singenden Ton übergehend.)

Alsobald ergreift die Spaten, nehmet Seil und Hebebaum:
Denn es läßt beim Schopf sich jetzo fassen uns das gute Glück!

(Der Chor zieht heran mit vielem anderen Volk.)

Chor.

Wohlgemuth heran im Sturmschritt Jeder auf dem Pfad zum Heil!
Panhellenen, auf, zur Hülfe, zogen je wir rüstig aus,
Keinen Tanz der Waffen gilt es, keinen blutigen Würgerstreit:
Denn die Sonne dieses Tages tauchte lamachfeindlich auf!
Wie das Werk nun sei zu fördern künd' und schreib' als Meister vor,
Nimmermehr ja, fest gelob' ich's, lass' ich heut' die Hände ruh'n,
Bis wir nicht mit Stang' und Hebeln zogen an das Licht herauf
Sie, des Himmels größte Göttin und die rebenholdeste!

Trygäos.

Schweiget still, auf daß ihr nimmer, überfroh durch unser Werk,
Dort im Haus den Krieg in neue Flammen setzet durch Geschrei!

Chor.

Solch' ein freudenvoller Aufruf füllt mit Jubel unser Herz;
Denn es hieß nicht: „Kommt und bringet Zehrung auf drei Tage mit!"

Trygäos.

Hütet euch und wecket jenen drunten nicht, den Kerberos,
Daß er nicht, wie einst im Leben, mit Geknurr und mit Gebell
Uns den Weg versperrend hindern mag, die Göttin 'raufzuzieh'n!

Chor.

Keiner soll auch jetzt, fürwahr, sie mir entreißen, wenn sie nur
Erst einmal in meine Hände glücklich kam! Juchhei, juchhei!

Trygäos.

Weh, ich bin des Todes, Männer, wenn ihr nicht alsbald verstummt:
Stürzend aus dem Haus, zerstampft er alles draußen mit dem Fuß.

Chor.

Alles schlag' er, tret' er nieder und zerstampf' er immerhin:
Unsre Freude läßt sich keine Grenzen stecken diesen Tag!

(Der Chor beginnt lustige Gruppen zu bilden.)

Trygäos.

Was erblick' ich? Seid ihr rasend? Störet, bei den Göttern, doch
Nicht das schönste Werk so thöricht, Männer, durch das Tänzespiel!

Chor.

Keineswegs zu tanzen wünsch' ich; doch die Füße stellen mir,
Aus Entzücken, ungeheißen, selber frohe Reigen an.

Trygäos.

Sei's genug denn jetzo. Höre, höre nun zu walzen auf!

Chor.

Siehe doch, ich walze nicht mehr.

Trygäos.

Sagst es, aber walzest fort.

Chor.

Diesen einz'gen Schlepper nur noch, dieser soll der letzte sein!

Trygäos.

Nun wohlan, dieß sei der letzte, doch der allerletzte Tanz!

(Der Chor hört nicht auf.)

Chor.

Keinen Schritt mehr tanzt' ich, wenn es anders Nutzen brächte dir.

Trygäos.

Sehet an, ihr walzt noch immer!

Chor.

Wahrlich, hab' ich nur den Fuß
Noch einmal geschwenkt, den rechten, stell' ich flugs das Tanzen ein!

Trygäos.

Dieß noch will ich euch gestatten, quälet nur nicht länger mich!

Chor.

Aber auch den linken darf ich nicht vergessen unbedacht.
Lustig bin ich, fröhlich bin ich, hebe den Steiß und lache laut:
Weil ich abgestreift das Alter? Nein, vielmehr des Schildes Last!

Trygäos.

Jubelt nicht zu zeitig, Männer, denn das steht noch nicht so fest!
Doch erhaschten wir den Frieden, unverzüglich jubelt dann:

(Trochäensystem.)

Jauchzet auf und lachet hell auf;
Alles flugs ist dann vergönnt euch:
Schiffen, bleiben, liebeln, schlafen,
Feierliche Spiele schauen,
Schmausen, kottabitisch zechen,
Sybaritisch gaumenkitzeln,
Schrei'n juchhei, juchheissassa!

(Der Chor hat sich in Reihen aufgestellt.)

Chorgesang.

Strophe.

Möcht' es mir gelingen, diesen hocherwünschten Tag zu schau'n!
Trug ich doch tausendfach
Leid und Bettstreuen, so hart
Wie das Bett Phormions!
Auf dem Richterstuhl dann zeig' ich fürder mich nicht streng und barsch,
Noch in meinen Sitten, wahrlich, störrisch wie vor Zeiten einst,
Nein, du sollst sanft mich seh'n,
Mild und viel jünger, sobald
Aller Händel quitt ich ward.
Denn bereits allzulang
Schmacht' ich hin, siech' ich in Noth,
Der ich stets laufe den Weg
In's Lykeion vom Lykeion, rechts den Wurfspeer, links den Schild!
Also sprich jetzo, worin
Förderlich mein Arm zumeist
Wirken kann: gab dich doch
Uns zum Alleinherrscher gunstreiches Glück!

(Trygäos geht an den Steinhaufen, der die Friedensgöttin verbirgt, zum Theil hinter die Scene hinaus sich erstreckt.)

Siebente Scene.

Trygäos. Hermes. Chor.

Trygäos.

Auf, laßt mich sehen, wohin die Steine wälzen wir!

(Hermes kommt wieder aus dem Pallast der Götter und sieht, wie Trygäos um die Steinkluft beschäftigt ist.)

Hermes.

O Frevler und Verruchter, was sinnst du hier zu thun?

Trygäos.

Nichts Böses, wahrlich, nur ein Werk wie Killikon.

Hermes.

Du bist verloren, o Schurke!

Trygäos.

Ja, wenn das Loos mich trifft.
Als Hermes aber steckst du das Loos, ich weiß, wohin!

Hermes.

Du bist verloren, verloren ganz!

Trygäos.

Auf welchen Tag?

Hermes.

Im Augenblick!

Trygäos.

Doch hab' ich ja nichts noch eingekauft,
Nicht Gerstenbrod, noch Käse für den Verderbensgang!

Hermes.

Schon liegst du zerstochen auf dem Bauch!

Trygäos.

Wie käme das?
Ich merke ja nichts von der Lanze, die mich so beglückt.

Hermes.

Kurz, wisse, Zeus hat Jedem den Tod verheißen, der
Den Frieden hier aufschaufelnd ertappt wird!

Trygäos.

Also steht
Der Tod mir unausbleiblich bevor?

Hermes.

Verlaß dich drauf.

Trygäos.

So leihe mir drei Drachmen für ein Ferkelchen:
Die Mysterienweihe brauch' ich, wenn ich sterben soll.

Hermes (pathetisch und tragisch).

O Zeus, du Donnerstarker!

Trygäos.

Still, bei der Götter Macht,
Verrathe mich nimmer, lieber Herr, ich flehe dir!

Hermes.

Ich darf mit nichten schweigen!

Trygäos.

Still, bei des Fleisches Macht,
Womit ich kommend deine Huld mir auserbat!

Hermes.

O Thor, mich vertilgt der sengende Donnerkeil des Zeus,
Wenn dieß ich nicht in die Lüfte posaun' und verkündige!

Trygäos.

O nicht verkünd' es, höre mich, mein Hermeslein!

(zu dem Chor.)

Sagt doch, seid ihr toll, o Männer? Wie zerschmettert steht ihr da.
Wichte, die ihr seid, so sprecht doch; sonst ja thut er alles kund!

Chorgesang.

Erste Gegenstrophe.

Nimmermehr, gestrenger Hermes, nimmermehr sprich, nimmermehr!
Falls du weißt, Herr, wie süß
Schmeckte manch Ferkelchen, das
Fromm ich auftischte dir,
Achte nicht gering dergleichen Gabe bei sothaner Noth!

Trygäos (zu Hermes).

Hörst du, wie sie schmeichelnd bitten, mein gestrenger Fürst und Herr?

Chor.

Schaue nicht zürnend auf
Unser Fleh'n nieder, so daß
Nimmer wir den Frieden fahn;
Nein, mit Gunst blick' herab,
Menschenfreund, reichster an Huld,
Gabenreichst segnender Gott,
Falls du schauderst vor Peisandros' Mähnenbusch und Augenbrau'n!
Hehrer Brandopfer Geschenk,
Prangender Festzüge Pomp
Will ich stets dankerfüllt
Weihen, o Herr, deiner Lust für und für!

Trygäos (zu Hermes).

Auf, laß dich erbitten, fleh' ich dich, durch ihr Gebet,
Zumal sie mehr noch ehren dich als ehedem.

Hermes.

Spitzbuben sind sie mehr noch jetzt als ehedem.

Trygäos.

Ein Ding entdeck' ich, schrecklich und entsetzlich, dir;
Es heißt: Verschwörung gegen das ganze Götterreich.

Hermes.

Wohlan, enthüll' es; vielleicht ja stimmt dein Wort mich um.

Trygäos.

Selene, Herr, und der allverschmitzte Sonnengott,
Die listig euch nachstellen schon geraume Zeit,
Verrathen heimlich Griechenland dem Barbarenvolk.

Hermes.

Aus welcher Ursach' thun sie das?

Trygäos.

Nun weil, bei Zeus,
Wir Griechen opfern euerm Herd, das Barbarenvolk
Dagegen diesen opfert. Natürlich, Grund genug,
Zu wünschen, ihr wär't allesammt hinweggetilgt,
Um selbst der ewigen Götter Preis zu erobern sich.

Hermes.

(Mit größerer Aufmerksamkeit, bedächtig.)

„Fahrlässig" waren sie lange schon, bald schauten wir
Den Tag bemaust, bald ihre Scheiben lückenhaft.

Trygäos.

So ist's, bei Zeus. Drum, liebster Hermes, hilf geneigt
Die Friedensgöttin fahen uns und herauf sie zieh'n.
Wir feiern dir den großen Panathenäentag
Und alle die andern Feste der Götter allzumal,
Mysterien, Hermes, Adonien und Dipolien;
Die andern Städt' auch bringen dir, von Nöthen frei,
Dem Nöthenwehrer Hermes Opfer überall.
Noch sonst des Guten empfängst du viel. Zuvörderst nimm
Aus meiner Hand den Becher, damit du spenden kannst.

(Er gibt dem Gott einen goldnen Weinbecher.)

Hermes.

(Indem er das Geschenk betrachtet.)

Ach, daß ein Goldkelch immer gleich so tief mich rührt!

(Indem er dem Chor winkt.)

Freigestellt denn sei das Werk euch, Männer! Auf und unverweilt
Nehmet eure Spaten, schreitet hin und wälzt die Steine fort.

Chor.

Unverzüglich! Aber steh' uns, aller Götter weisester,
Klugen Raths zur Seite, lenkend unser Thun mit Meisterspruch;
Sonst in allem, wirst du finden, legen rüstig Hand wir an.

Trygäos.

(Zu Hermes, der den geschenkten Becher hält.)

Wohlan, erhebe den Becher geschwind, laß uns das Werk
Einbechern, Hermes, unter Gebet zu den Himmlischen.

Hermes.

Spendung, Spendung!
Schweigt andächtig, schweigt andächtig!

Trygäos.

Und spendend laßt uns beten, daß der heut'ge Tag
Urheber sei den Hellenen allen reichsten Glücks,
Und daß, wer immer tapfer mit die Seile hier
Anfaßt, ein Schild nie fasse mehr mit seiner Faust!

Chor.

Vielmehr, in Frieden müsse leben ich künftighin,
Im Arm ein Mägdlein, das die Kohlen schüren hilft!

Trygäos.

Wem aber des Krieges Flamme wünschenswerther deucht,
Beim Herrn Dionysos, nimmer werde fertig der,
Pfeilsplitter zu reißen aus dem Knochen des Armgelenks!

Chor.

Wer ferner Häuptlingswürden ersehnt, und dir an's Licht
Zu steigen mißgönnt, hehre Göttin, diesem mag's
Im Schlachtgetümmel ergehen wie dem Kleonymos!

Trygäos.

Wenn ferner ein Schildverkäufer oder ein Lanzenschmied,
Um bessern Marktes willen, Krieg ersehnt und Schlacht,
Der speise, von Räubern geplündert, nichts als Gerstenschrot!

Chor.

Wenn endlich ein Bürger, weil er den Feldherrnrang begehrt,
Und ein Sklav, zum Ueberlaufen geschürzt, nicht ziehen hilft:

Auf's Rad gebunden, werd' er gedrillt und ausgepeitscht!
Uns aber lache Segen! Heil, Ferntreffer, Heil!

Trygäos.

Den „Treffer“ laß bei Seite, Heil nur rufe mir.

Chor.

Heil, Heil, wohlan denn, Heil nur ruf' ich, Heil nur, Heil!

Trygäos.

(Indem er den Gottheiten, die er nennt, Trankopfer spendet.)

Für Hermes, Horen, Kypris, Reiz und Chariten!

Chor.

Für Ares nicht?

Trygäos.

Nein!

Chor.

Aber für Enyalios?

Trygäos.

Nein!

Chor.

Frisch spanne sich an ein Jeder und winde die Tau' empor!

(Der Chor des Landvolks und Andere aus der Menge spannen sich an das große Tau, welches in den Schlund geworfen ist; sie ziehen es unter den folgenden Gesanglauten herauf.)

Gesang bei dem Werke.

Strophe.

Hermes.

Oh eia!

Chor.

Eia frisch!

Hermes.

Oh eia!

Chor.

Eia nochmals, frisch!

Hermes.

O eia, oh eia!

Trygäos.
(Indem er den Ziehenden sich mehr und mehr nähert.)

(Anapästensystem.)
Wahrhaftig, sie zieh'n ungleich an den Tau'n.
(Zu den Böotern, die seitwärts stehen.)
Greift schnell mit an! Was zieret ihr euch?
Gleich sollt ihr es büßen, Böoter!

Hermes.

Eia nun!

Trygäos.

Eia oh!

Chor.

Auf, ziehet doch auch ihr beiden und helft!
(Trygäos faßt die Seile mit an.)

Trygäos.

Schon zieht mein Arm, hoch schwebt mein Leib,
Fest steht mein Fuß, nicht faul heiß' mich!

Chor.

Gleichwohl ist hier kein Fortgang!
(Ende der Strophe und des Gesanges.)

Trygäos.

O Lamachos, ruchlos hast du dich in den Weg gepflanzt!
Wir brauchen, o Wirrkopf, keineswegs dein Spuckgesicht.

Hermes.

Die Argeier dort auch standen immer und lachten blos,
Statt mitzuziehen, die Armen, die sich quälten, aus,
Sie, die von beiden Partheien essen das Söldnerbrod.

Trygäos.

Die Lakonen indeß, o Liebster, ziehen männlich an.

Chor.

Ja, die am Querholz hangen, sind absonderlich
Ziehlustig alle, doch der Schmied verhindert sie.

Hermes.

Auch dort die Megarer schaffen nichts; sie zerren blos
Gleich Hündchen, welche lecken an schlüpfrigen Knöchelchen:
So hat, bei Zeus, der Hunger dieses Volk verzehrt!

Trygäos.

Die Sache stockt, ihr Männer; laßt uns noch einmal
Anfassen, mit vereinten Kräften, allesammt.

(Sie fangen wieder an, die Taue heraufzuwinden.)

Gesang bei dem Werke.

Gegenstrophe.

Hermes.

O eia!

Trygäos.

Eia frisch!

Hermes.

O eia!

Trygäos.

Eia, traun, bei Zeus!

Hermes.

Noch rückt das Werk schlecht vor!

Trygäos.

(Anapästensystem.)

Ist's nicht abscheulich, bei Zeus, daß wir
Anziehen und die dort hemmen das Tau?
Faustschläge bekommt ihr Argeier!

Hermes.

Eia nun!

Trygäos.

Eia oh!

Chor.

Böswillige sind in den Reihen versteckt.

Trygäos.

Ihr wenigstens nun, die schwanger ihr geht
Mit Friedensgelüst, faßt mannhaft an!

Chor.

Mißgünstige stören das Werk uns!

(Ende der Gegenstrophe und des Gesanges.)

Trygäos.

Ihr Männer von Megara, wollt ihr flugs zu den Raben geh'n?
Euch haßt die Friedensgöttin mit gerechtem Groll:
Denn ihr zuerst mit eurem Knoblauch salbtet sie!
Und euch Athenern sag' ich, höret auf, das Seil
An jenem Ende zu fassen, wo ihr jetzo zieht:
Denn nichts ja schafft ihr weiter, als ihr prozessirt.
Doch wollt ihr die Göttin ernstlich aus dem Schlund befrei'n,
So ziehet ein Stückchen weiter euch an das Meer zurück.

Chor.

Auf, Männer, laßt uns Feldbebauer jetzt den Ruck allein thun!

(Der Chor allein ergreift die Taue.)

Hermes

Weit bessern Fortgang, wahrlich, hat es, Männer, seit nur ihr zieht!

Chor.

Es habe Fortgang, spricht er. Jeder greife denn mit Lust an!

Trygäos.

Die Feldbebauer zieh'n das Ding heraus und weiter Niemand!

Chor.

(Indem sie alle ämsig ziehen, in einzelnen Pausen.)

Frisch auf, frisch zu! —
Schon wird die Göttin sichtbar! —
Nicht locker lasset jetzt, vielmehr
Noch tapfrer spannt die Sehnen an! —
Da steht sie schon leibhaftig! —

(Die Friedensgöttin steigt aus der Tiefe herauf)

Oh eia nun, oh eia rings!
Oh eia, eia, eia, eia, eia, eia!
Oh eia, eia, eia, eia, eia rings!

(Die Fruchtin und die Festspenderin steigen ebenfalls empor.)

Achte Scene.

Trygäos. Hermes. Der Chor. Die Göttin Frieden. Die Fruchtin. Die Festspenderin.

Trygäos.

O hehre Traubenschenkerin, wie begrüß' ich dich?
Wo find' ich schnell ein tausendeimerhaltig Wort,
Um dich zu feiern? Denn zu Hause hatt' ich keins.
Heil dir, o Fruchtin, Heil auch dir, Festspenderin!
Welch' liebliches Antlitz hast du doch, Festspenderin!
Wie lieblich, wie wonnig duftest du bis in das Herz hinein,
So reizend süß, wie Kriegesschluß und Nardenöl.

Hermes.

Wohl auch so herrlich wie der Kriegstornister riecht?

Chor.

O pfui des ekeln Trägers ekelhaftem Pack!
Das riecht ja wie verdautes Knoblauchessigmuß;
Sie aber duftet Aehren, Schmaus, Dionysosfest,
Schalmei'n, Tragödien, Sophokles' Lied, Krammtsvögelchen,
Euripides' nette Verschen —.

Trygäos.

Schläg' empfängst du flugs,
Von der Göttin so zu lügen; nimmer ergötzt sie sich
An dieses Poeten Rabbulistenschwätzerei.

Chor (fortfahrend im Obigen).

Epheugewinde, Reben, blökende Lämmerchen,
Mit Blumen gefüllte Busen lustentflammter Frau'n,
Weintrunkne Dirnlein, umgestürztes Mostgefäß,
Und tausend andre Freuden noch.

Hermes.

Auf, Lieber, sieh',
Wie traulich jetzt die Städte, wieder ausgesöhnt,
Mit einander kosen, wie sie lachen hochentzückt,
Obschon von Beulen unterlaufen fürchterlich
Gesammt und sonders, ja, mit Schröpfhütlein bedeckt!

Trygäos.

Und nun betracht' auch dort die Gesichter der Schauenden,
Damit die Gewerbe du kennen magst.

Hermes.

Potztausend, ach,
Gewahrst du denn, wie jener Helmbuschbinder da
Sein eigenes Haar zaust? Während der Karstenmacher just
Anschwefelte jenen Säbelschmied im Winkel dort.

Trygäos.

Und siehst du, wie der Sensenmacher dort sich freut,
Und wie er den Lanzenschäfter nasenstüberte?

Hermes (zu Trygäos).

Auf, künde den Feldbebauern an, nun heimzuzieh'n.

Trygäos.

Hört an, ihr Völker! Nehmet euer Feldgeräth,
Ihr Feldbebauer, ziehet heimwärts auf das Land,

(In halb singendem Tone.)

Unverzüglich, ohne Speerlein, ohne Schwert und Lanzelein!
Ueberall ja schwängert fauler Friede schon die Fluren hier.
Wandre Jeder denn zur Arbeit auf das Feld mit Lobgesang!

Chor.

Heißersehnter, jedem Biedern, jedem Landmann theurer Tag,
Fröhlich grüß' ich meine Reben, da du wonnereich erschienst;
Und die Feigen, die ich pflanzte während meiner Jugendzeit,
Darf ich freudetrunken herzen, der inzwischen alt ich ward.

Trygäos.

Dankgebet denn also preise jetzt zuerst die Göttin hier,
Die von Gorgoschild und Helmbusch uns erlöste gnadenvoll;
Unverweilt in unser Reich dann trollen wieder heim wir uns,
Aber kaufen für das Feld uns noch ein gut Stück Pökelfleisch.

(Der Chor stellt sich feierlich auf.)

Hermes.

O Poseidon, wie die Festschaar prangend dort in's Auge fällt,
Voll und reich und funkelnd, gleichwie Weizenbrod und Bechertisch!

Trygäos.

Traun, bei Zeus, die Hacke leuchtet, fertig wieder aufgeputzt,
Und die dreigezinkten Gabeln blinken hell im Sonnenstrahl.
Eine schöne wechselreiche Gartenpflanzung gäbe dieß!
Gleichen Triebes heiße Flamme spür' ich, auf das Feld zu geh'n,
Umzuschaufeln mit dem Karst mein lange versäumtes Aeckerlein.

(Trochäensystem.)

Eingedenk, ihr Männer, also
Jenes alten reichen Segens,
Den die Göttin einst verlieh'n euch,
Jenes Pfannenobstgebäckes,
Jener Feigen, jener Myrten,
Jener Fülle süßen Mostes,
Jenes Veilchengärtchens, wo die
Quelle tanzt, und jener Oliven,
Deren Schatten unsre Sehnsucht
Auferwecken:
Deß gedenkend, weihet jetzo
Preisgesang der Göttin hier!

Chorgesang.

Zweite Gegenstrophe.

Heil, o Heil dir, daß du kamst uns hocherwünscht, o Theuerste!
Sehnen dein rieb mich auf;
Lockte doch grause Begier
Längst mich auf's Feld zurück!
Immer war uns höchster Vortheil deine Huld, Ersehnte du!
Heißersehnte, die allein von Göttern uns du schirmtest mild,
Gaben rings theilend aus
Allen, die bauend das Feld
Lebten harmlos ihren Tag!
Immerdar süßen, wohl=
feilen, lustseligen Glücks
Reichen Quell spendetest du.
Ja, du warst uns Feldbebauern Gnadenlicht und Hirsebrei!
Winke drum Rebchen am Stock,
Feigelchen auch jungumlaubt,
Jeder Halm, jeder Zweig
Freundlich und holdlachend Festgrüße dir!

(Ende des Gesanges.)

Chor (an Hermes).

Aber wo die Theure weilte fern von uns so lange Zeit,
Dieses, bitt' ich, laß mich wissen, aller Götter Gütigster!

Hermes.

O ihr weisen Landbebauer, achtet meiner Worte denn,
Falls ihr deutlich wollt vernehmen, wie die holde Göttin schwand.
Allen Unheils Anbeginn war Pheidias' unglückselig Loos:
Perikles sodann, in Sorge, daß er theile sein Geschick,
Eure Sinnesweise fürchtend, eure zähe Bißnatur,
Warf die Stadt in Feuerflammen, eh' ihn selbst das Wetter traf,
Durch das kleine Fünkchen jenes Schlusses über Megara,
Schürt' und blies zusammen solchen Krieges=Brand, daß durch den Rauch
Aller Griechen Augen thränten, hier und dort und nah und fern.
Als einmal der erste Weinstock feuerfangend knatterte,
Und das Faß, erhitzt von Streichen, racheſtampfend schlug das Faß,
Gab es weder Maß noch Ziel mehr, und die Göttin war entfloh'n.

Trygäos.

Nimmer ließ ich, beim Apollon, sagen mir dergleichen Mähr,
Noch vernahm ich, wie verbaset Pheidias der Göttin sei.

Chor.

Hören's auch zum ersten Mal heut. Also stammt ihr schön Gesicht
Aus der Vetterschaft mit Pheidias? Rechte Tröpfe sind wir doch!

Hermes.

Als darauf den Städten, welche dienten euch, zu Ohren kam
Euer Zähnefletschen, eure wechselseitige Raserei,
Spannten sie, die Steuern fürchtend, alle Netze gegen euch,
Und gewannen der Lakedämonier höchste Lenker mittelst Gold.
Diese, voll von schnöder Habsucht, voll von Gastfreundspötterei,
Stießen frech hinaus die Göttin und ergriffen den Krieg am Schopf:
Und der Vortheil ihrer Habgier war der Landbebauer Fluch!
Denn die großen Ruderböte, die wir rächend ausgesandt,
Speisten schier die Feigen Jener, welche nichts verschuldet, auf.

Trygäos.

Traun, mit Recht, dieweil sie mir auch meinen Krähenbirnenbusch
Ausgehauen, den ich selber angepflanzt und aufgenährt.

Chor.

Ja, bei Zeus, mit Recht, o Guter, weil sie mein Sechsscheffelfaß
Mir mit einem Steinehagel auch in Stücke schmetterten.

Hermes.

Als darauf das Volk der Bauern aus den Aeckern kam herein,
Merkt' es nicht, daß seine Haut auf gleichen Kaufpreis war gestellt,
Sondern ohne Traubensuppen und den süßen Feigen hold,
Schaut' es hoffend auf die Redner: doch die Redner, wohlbewußt,
Daß dem Armen Kräfte mangeln und der Brodkorb hängt zu hoch,
Schoben stets mit gabelspitzem Wehgekrächz die Göttin fort,
Ob sie schon oftmals das Antlitz zeigt' in Sehnsucht diesem Land;
Und den Fetten und den Reichen unsrer Bündner spannen sie
Schlimme Händel an und riefen: „Seht, er hält's mit Brasidas!"
Gleichwie Hündlein dann ergriffet und zerrisset den Aermsten ihr.
Denn die Stadt, gebleicht von Schwindsucht und gebettet tief in Angst,
Speiste jeden Stänkerknochen mit dem besten Appetit.
Als die Stämme nun die Schläge, welche sie zerfleischten, sah'n,
Stopften sie das Maul den Blutaussaugern voll mit Klumpen Gold,
Also daß die Bestien reich sie machten, während Hellas schier,
Unbemerkt von euch, zur leeren Wüste ward. — Der schlimmste Wicht
War ein Gerber.

Trygäos.

Schweige, schweig' gestrenger Hermes, schließ' den Mund;
Laß den Lederhändler ruhen, wo er ruht, im Schattenreich.
Uns gehört ja dieser Mann nicht fürder an, nein, dir allein!

(In einen lustigen Ton fallend.)

(Trochäensystem.)

Alles drum, was ihm du vorwirfst,
Daß er lebenslang ein Schuft war
Und ein Schwätzer und ein Stänkrer
Und ein Wirrkopf und ein Tollkopf,
Dieses ganze Schmähregister,
Auf die Deinen schmetterst du's!

(An die Göttin des Friedens.)

Indeß, o Hehre, künde mir, weßhalb du schweigst.

(Sie bleibt stumm.)

Hermes.

Den Schauenden hier vergönnt sie schwerlich einen Laut,
Denn heftig zürnt sie, dergestalt durch sie gekränkt.

Trygäos.

So mag zu dir sie sprechen ein einzig Wörtchen nur.

Hermes (zur Göttin des Friedens).

Sag' also mir, wie du denkst von ihnen, o Theuerste.

(Er nähert sich ihr.)

Sprich freundlich, aller Frauen Schildehassendste!

(Die Göttin flüstert ihm einige Worte zu, wobei Hermes sich stellt, als vernehme er Alles deutlich.)

Recht schön, ich versteh'! — Darüber klagst du? — Gut, ich weiß.

(Zu den Andern.)

Vernehmt, ihr Männer, weßenthalb die Göttin grollt.
Sie sagt: „Ich kam freiwillig zurück, nach Pylos' Fall,
Mit einer Kufe voll Verträge für die Stadt,
Doch fiel ich dreimal schimpflich durch im Volkesrath."

Trygäos.

Das war ein Fehlgriff; doch verzeih' uns, Himmlische!
Denn unsre Klugheit stak im Leder dazumal.

Hermes.

Wohlan, vernimm denn, was sie jetzt mich weiter frug:
„Wer feindlich ihr am meisten unter euch, und wer
Ihr freundgesinnt war und den Krieg mit Schauder sah?"

Trygäos.

Ihr wärmster Freund bei weitem war Kleonymos.

Hermes.

Und welchen Rufes erfreut sich dieser Kleonymos
Als Krieger?

Trygäos.

Er zeigte das beste Herz, doch schien es klar,
Daß nicht gezeugt ihn jener, den er Zeuger nennt.
Denn zog er einmal gerüstet zum Kampf aus, traf man ihn
Wie einen Findling waffenlos im nächsten Busch.

Hermes.

Wohlan, vernimm auch, was sie jetzt mich weiter frug:
„Wer jetzt den Herrn spielt auf dem Stein in eurer Pnyx?“

Trygäos.

Hyperbolos, Freund, hat inne dieses Plätzchen jetzt.

(Zur Göttin des Friedens.)

Was ficht dich an? Wo, Göttin, wendest das Haupt du hin?

Hermes.

Sie kehrt sich verdrießlich ab vom Volk, unwillig, daß
Solch' eine Ruthe zu seinem Schirm es bestellte sich.

Trygäos.

Wir schieben sie bald zur Seite nun; einstweilen nur,
Da sonst ein Vormund mangelte schier und es nackend stand,
Umgürtete seine Blöße das Volk mit diesem Mann.

Hermes.

Zu welchem Vortheil, fragt die Göttin, für die Stadt?

Trygäos.

Wir werden wohlberathener sein.

Hermes.

Wodurch und wie?

Trygäos.

Dieweil er ein Lampenmacher ist. Sonst spielten wir
Im Dunkel blos mit den Staatsgeschäften blinde Kuh;
Nun aber berathen wir jeglich Ding bei Lampenschein.

(Inzwischen spricht Hermes eifrig mit der Göttin.)

Hermes.

Ei, ei!
Was hieß sie mich Alles erkunden noch bei dir!

Trygäos.

Und zwar?

Hermes.

Sehr vieles, erzuraltes, das sie scheidend ließ.
Zuerst, was Sophokles mache, fragt die Himmlische.

Trygäos.

Ihm lacht das Glück; doch ging es seltsam ihm!

Hermes.

Wie so?

Trygäos.

Aus jenem Sophokles ward er ein Simonides.

Hermes.

Ein Simonides, sagst du?

Trygäos.

Weil er, alt wiewohl und morsch,
Auf einem Strohhalm stäch' in See des Gewinnstes halb.

Hermes.

Nun, lebt der weise Kratinos noch?

Trygäos.

Kratinos starb,
Als uns die Sparter fielen in's Land.

Hermes.

Wie starb er?

Trygäos.

Wie?
Ihn traf ein Schlagfluß; denn er überstand es nicht,
Ein volles Weinfaß mitten entzwei gestückt zu seh'n. —

(An die Göttin des Friedens.)

Und kannst du bemessen, was die Stadt noch sonst erfuhr?
Drum lassen wir dich, o Herrin, nun und nimmermehr.

Hermes.

Wohlan, bei solchem Gelöbniß nimm die Fruchtin hier
Zu deinem Weib hin; zeuch mit ihr auf's Land hinaus
Und mache sie zur Mutter süßer Trauben dir.

(Er übergibt ihm die Fruchtin.)

Trygäos.

Komm, zeige dich näher, laß dich küssen, Theuerste!
Gestrenger Hermes, glaubst du, daß es schade mir,
Mit der Fruchtin einmal zu schäkern nach so langer Zeit?

Hermes.

Nein, wenn du drauf nur gießest ein Schlückchen Muttermilch. —
Nun aber eiligst nimm die Festesgöttin hier
Und führe dem Rath sie, der sie sonst besaß, zurück.

Trygäos.

Neidwerther Rath mit deiner Festesgöttin du,
Welch' süße Suppe schlürfest du nun drei Tage lang,
Wie wirst du schwelgen in heißen Kaldaunen und frischem Fleisch! —
Doch, lieber Hermes, lebe vielmals wohl!

Hermes.

Auch du,
Leb' wohl, o scheidendes Menschenkind! Gedenke mein.

(Trygäos sieht sich nach seinem Käferroß um, das indessen verschwunden ist.)

Trygäos.

O Käfer, nach Hauſ', nach Hauſe wollen fliegen wir!

Hermes.

Der Käfer, o Freundchen, iſt ja fort.

Trygäos.

Wo kam er hin?

Hermes.

Er zieht am Donnerwagen des Zeus den Wetterſtrahl.

Trygäos.

Wo aber bekommt der Arme dort ſein Futter her?

Hermes.

Des Ganymedes Ambroſia wird ihm aufgetiſcht.

Trygäos.

Wie gelang' ich jedoch hinunter?

Hermes.

Prächtig, ſei getroſt!

Du hältſt an der Göttin hier dich feſt.

(Trygäos faßt das Kleid der Friedensgöttin und ruft die Fruchtin und Feſtgöttin zu ſich.)

Trygäos.

Kommt, Mädchen, kommt,

Und folget mir in Eile, denn ein ganzes Heer
Harrt eurer Ankunft voll Begier mit ſteifem Glied.

(Trygäos und die drei Göttinnen ſtürzen ſich vom Himmel auf die Erde nieder. Der Chor bleibt allein zurück, der Chorführer ſpricht dann, nachdem er durch einleitende Worte einige Vorkehrungen getroffen, die folgende Parabaſe.)

Parabase.

Chorführer.

Zeuch glücklich, o Freund! — Wir wollen indeß einhändigen unser Geräth hier
Den Begleitern, damit sie bewahren es uns; Spitzbuben in Menge ja pflegen
Um die Bühne herum sich zu ducken geheim und zu treiben das schändliche Handwerk.

(Die Bauern des Chores geben ihre Hacken und Gabeln dem Volke, das um sie her dasteht.)

Wacht also darob mannhaftigen Sinns; uns laßt den versammelten Bürgern
Künden, was wir auf der Lippe tragen und was die Seele füllt!

(Nun beginnt die eigentliche Parabase.)

Zwar sollte der Stab Stillschweigen sofort dem Komödiendichter gebieten,
Der selber sich lobt vor der Schauenden Kreis anapästische Reigen eröffnend.
Doch falls es geziemt, o du Tochter des Zeus, daß Ehre bekränze den Dichter,
Dem Keiner an Ruhm in des Lustspiels Feld gleichkommt und an hoher Vollendung,
Sagt unser Poet, daß würdig er sei zu empfahn vorzüglichen Lobspruch.
Denn er schaffte zuerst und allein in der Welt von der Bühne die kleinlichen Gegner
Mit dem ewigen Spott auf Lumpengezücht und den ewigen Läusegefechten:
Und die Heraklesbrut, die stets Brod bäckt, und die hungernden Bettlergestalten,
Und das Gaunergeschlecht, landflüchtig und irr und gepeitscht in der rohesten Absicht,
Auch diese verjagt' er zuerst schmachvoll, und versetzte die Sklaven in Ruhstand,
Die stets mit Geheul auftraten und zwar aus diesem gewichtigen Grund blos:

Daß unter Gespött sein Mitsklav dann den Geprügelten mahnend befrüge:
„Armseliger Thor, was erlitt dein Fell? Brach plötzlich der hagelnde Sauschwanz
In die Flanken dir ein mit Heeresgewalt und kappte die Bäume des Rückens?“ —
Solch' feiles Gewäsch, solch' räudigen Wust, solch' niedrigen Plunder verbannt' er
Und erhöhte der Kunst Schwibbogen dem Volk, aufthürmend ein Riesengebäude
Durch Fülle des Worts, durch Redegehalt, durch nicht marktähnliches Witzspiel,
Da nicht er den Zahn an Privatmenschlein und an schüchternen Frauen sich schärfte:
Nein, Heraklesmuth in der trotzigen Brust, die gewaltigsten Kämpfe begann er,
Durch Juchtengestank, durch scheußlichen Dunst zornqualmender Drohungen schreitend.
Kühn bot ich zuerst und vor Allen die Stirn ihm selber, dem bissigen Hauer,
Der graunvoll schoß von dem flammenden Aug' wildleuchtende Blicke der Kynna:
Rings, hundertgeköpft, ein umzingelnder Schwarm fluchwürdiger Schmeichler umleckte
Sein schreckliches Haupt, und die Stimme besaß er des alleszerreißenden Gießbachs,
Und der Robbe Gestank, und der Lamia Sack voll Schmutz, und den Steiß des Kameeles.
Solch' Scheusal nun, es erschreckte mich nicht, nein, immer für euch, o Athener,
Und die Inseln zugleich hielt kämpfend ich Stand muthvoll; drum acht' ich es billig,
Daß Solches ihr jetzt mir vergeltet mit Dank und bewahret in treuem Gedächtniß!
Nie schweift' ich ja sonst auch knabenverliebt um den Ringplatz, wenn im Theater

Ich die Palme gepflückt; nein, schnürend sofort mein Bündchen, begab ich nach Haus mich,
Nur selten zur Pein, unerschöpflich an Lust, des Geziemenden immer beflissen.
Drum müßt ihr, fürwahr, ihr Männer sowohl
Als Knaben, zu mir treu halten und fest!
Und die Glatzner zugleich auch mahnt mein Wort,
Daß eifrig sie mit arbeiten am Sieg!
Denn gewinn' ich den Sieg, ruft Jeglicher dann
Bei dem festlichen Schmaus und dem Bechergelag:
Für den Glatzkopf dieß, für den Glatzkopf das
Von dem Naschwerk hier! Nicht komm' er zu kurz,
Der erhabne Poet mit der männlichen Stirn
Und der edelste jeglicher Dichter!

Vierstimmiger Chorgesang.

Strophe.

Tanze, der Kriege vergessend, fröhliche Reigen mit mir,
Deinem Freund, o Muse!
Hochzeiten der Götter besing' uns, Männerfestschmaus,
Seliger wonnige Lust; das ist ja dein uraltes Amt!
Karkinos aber, wofern er
Flehend um Reigen sich naht, sammt seinen Söhnlein
Weise du taub zurück und
Nahe dich nicht mit Beistand:
Glaube, sie sind gesammt blos
Wachteln, im Bauer geheckt, krummhalsige Springmännlein,
Zwerge, zerbröckelte Ziegenrosinen, Maschinenentdecker.
Selber gestand ja der Vater, es habe das herrliche Schauspiel,
Welches er wider Verhoffen geboren, die Katz' ihm
Weggemaust am Abend.

Gegenstrophe.

Solchen entzückenden Sang, schönlockiger Huldinnen Spiel,
Muß der weise Dichter
Anstimmen, indessen am Dachsims jauchzt die Schwalbe

Schmetternde Lenzmelodien, doch keinen Chortanz Morsimos
Oder Melanthios feiert,
Dessen abscheulichster Mißton schnitt in's Ohr mir,
Als er ein Trauerspiel jüngst
Gab, mit dem lieben Bruder
Tanzend im Reigen, Beide
Gorgogezahnte Schmarotzer, Harpyienerzeugt, lachsholds,
Sudelig, vettelverbuhlt, Bockstänkerer, Pesten des Fischreichs!
Diese veracht' und bespucke mit Abscheu, himmlische Muse,
Während du freundlich gewogen mir selber den Lustreih'n
Kränzen hilfst mit Festschmuck!

(Eine Pause. Die Scene verwandelt sich wieder in die Gestalt, welche sie zu Anfang des Stückes hatte.)

Neunte Scene.

(Trygäos mit den Begleiterinnen zeigt sich; er läßt in sein Gehöft sich nieder, ein Knecht gewahrt ihn bald darauf.)

Trygäos. Chor. Knecht.

Trygäos.

Wie schwierig doch die Reise stracks zu den Göttern war!
Wahrhaftig, ganz zerschlagen sind die Beine mir.
Wie winzig saht ihr von oben aus! Ihr kamt mir zwar
Vom Himmel schon als ziemlich arge Schufte vor,
Hier unten aber bei weitem noch als schuftiger!

(Ein Knecht tritt heraus.)

Knecht (ihn laut anrufend).

Herr, kehrtest du wieder?

Trygäos.

Wie ich eben höre, ja!

Knecht.

Wie ging es dir?

Trygäos.

Die Beine thun mir weh, erlahmt
Vom weiten Weg.

Knecht.

Wohlan, erzähle mir nun.

Trygäos.

Wovon?

Knecht.

Erblicktest du sonst noch einen Menschen außer dir
Der Lüfte Raum durchirrend?

Trygäos.

Keinen, höchstens nur
Dithyrambendichterseelen zwei bis drei vielleicht.

Knecht.

Was machten sie da?

Trygäos.

Sie schnappten im Flug sich Strophen auf,
Ein Häufchen Aethermorgengewölklichtstreifchengold.

Knecht.

So war es auch erlogen, daß am Aether wir
Zu Sternen werden sollen, wenn wir gestorben sind?

Trygäos.

Mit nichten.

Knecht.

Und wen erblickt man jetzt als Stern allda?

Trygäos.

Den Chier Jon, welcher einst „den Morgenstern“
In seinen Tagen dichtete; wie er kam, so hieß
Ihn augenblicklich Jedermann den Morgenstern.

Knecht.

Wer sind die kreuzenden Sterne, sprich, die durch den Raum
Mit hellen Flammen schießen?

Trygäos.

Gäste sind es, die
Von der Tafel der reichen Sterne heim stolziren dort,
Laternen tragend und in ihren Laternen Feu'r. —

(Auf die Fruchtgöttin zeigend.)

Doch nimm und führe diese da geschwind hinein,
Mach' heißes Wasser und spüle den Badekessel aus:
Dann schlag' ein Hochzeitslager auf für mich und sie.
Wenn dieß gescheh'n ist, finde hier dich wieder ein;

(Auf die Festgöttin deutend.)

Ich übergebe das andre Weib an den Rath indeß.

Knecht.

Wo fandest du dieses Pärchen?

Trygäos.

Wo? Im Himmelreich!

Knecht.

Ich gebe keinen Dreiobol für die Götter mehr,
Dafern sie Buhlschaft treiben gleich uns Sterblichen!

Trygäos.

Nein; aber Etliche leben davon im Himmel auch.

Knecht (indem er die Fruchtin übernimmt.)

Auf, geh'n wir also! Sag' mir, geb' ich etwan der Maid
Auch Speise?

Trygäos.

Nein; denn schwerlich dürfte sie Appetit
Nach Brod und Kuchen spüren, da sie droben stets
Im Schooß der Götter zu lecken pflegt Ambrosia.

Knecht.

So werd' ihr auch hier unten zu lecken aufgedeckt!

(Er geht mit der Fruchtin hinein.)

Zehnte Szene.

Die Vorigen ohne den Knecht.

Strophe.

Chor.

Glückseliges Loos (wie klar
Dieß alles beweist) genießt
Der Alte von nun an!

Trygäos.

Wie, wenn ich erst als Bräutigam in vollem Glanz mich zeige?

Chor.

Neidwürdig erscheinst du dann,
Auf's Neue verjüngt, o Greis,
Von Myrrhen umduftet!

Trygäos.

So ist's. Und wie, wenn erst ich fest an ihrem Busen hange?

Chor.

Glückseliger dann als Karkinos' behende Springer bist du!

Trygäos.

Und nicht mit Recht? Ich, der ich auf
Des Käfergaules Rücken stieg

Und Hellas' Retter ward, so daß
Die Bürger all'
Auf ihren Aeckern ohne Harm
Liebäugeln, ruh'n und schlafen!

(Der Knecht kehrt ohne die Fruchtin aus dem Haus zurück. Ende der Strophe.)

Eilfte Scene.

Die Vorigen. Der Knecht.

Knecht.

Die Jungfer ist gebadet und ihr Fell geschmückt;
Der Fladen dampft, die fette Sesamstolle bäckt
Und alles Andre brodelt; nur der Schweif noch fehlt.

Trygäos.

Wohlan, so laßt uns eilig die Festesgöttin hier
Abliefern an unsern Bürgerrath.

Knecht.

Was sagst du da?
Ist das die Festesgöttin, die wir immer sonst
In das Städtchen Brauron betteten, süßen Weines voll?

Trygäos.

Ganz recht, mit Mühe fing ich sie jetzt.

(Der Knecht betastet sie als eine alte Bekannte.)

Knecht.

O lieber Herr,
Welch' dickes Fünfjahrjubelhintertheil sie hat!

Trygäos (an die Zuschauer.)

Nun gut. Wer denkt rechtschaffen von euch, wer, saget an,
Wer hebt die Jungfrau sicher auf für den Bürgerrath?

(Zu seinem Knecht, der mit der Hand in der Luft herumfährt.)

Heda, was malst du?

Knecht.

(Indem er mit Zeichen der Hand das Gesagte näher bestimmt.)

Ih, zum Spiel in der Isthmischen
Landenge zeichn' ich meinem Schweif ein Lustgezelt.

Trygäos.

(An die Zuschauer, wie oben.)

So redet doch, wer will sie bewachen?

(Da Niemand antwortet zu der Festspenderin.)

Komm', o Kind!
Vor allen Bürgern biet' ich jetzt als Pfand dich aus.

Knecht (auf die Zuschauer hin zeigend).

Da winkt ein Mann dir!

Trygäos.

Welcher?

Knecht.

Wer? Ariphrades,
Er fleht, zu ihm sie zu bringen.

Trygäos.

Bist du doch ein Thor!
Auf ihre Suppe stürzt' er sich und schlürfte sie.

(Zu der Festesgöttin.)

Wohlan, zuvörderst lege du deinen Plunder ab.

(Sie entkleidet sich, wie Trygäos befiehlt, um auf diese Weise einen Vormund anzulocken.)

O Rath, o Prytanen, schaut die Festesgöttin an!
Seht alle die Herrlichkeiten, die ihr haben sollt!
In die Lüfte dürft ihr strecken ihre Beine nur,
Und augenblicklich feiert ihr bräutliches Walzerfest.
Schaut ferner den Rost des Kamines hier, wie schön er ist!

Deßhalb er auch von Rauch geschwärzt; denn es standen hier,
Vor dem Kriege sonst, die Pfannen und Töpfe des Bürgerraths.
Das schönste Kampfspiel endlich könnt ihr unverweilt
Mit dieser morgen halten, wenn ihr sie besitzt:
An der Erde fechten, ringend auf vier Füßen steh'n,
Von der Seite plänkeln, auf die Knie' vorfallend ruh'n,
Und weiter im Allkampf, jugendlich euern Leib gesalbt,
Einhauen, wühlen, bohren zugleich mit Faust und Schweif:
Am dritten Tag drauf stellet ihr Roßwettrennen an,
Wobei der Reiter den Reiter überreitend jagt,
Und wo die Gespanne gegen einander ungestüm
Anrückend drängen, schnaubend und keuchend, in wildem Sturz:
Indeß ein Theil der Wagenlenker mit nacktem Glied
Um den Bug der Rennbahn hingetaumelt liegen wird.
Drum auf, o Prytanen, nehmt die Festesgöttin hin.

(Er übergibt sie einem der herankommenden Rathsherren, der sich willfährig zeigte, sie anzunehmen.)

Seht an, wie liebreich jener Prytane sie dort empfing!

(Zu dem Prytanen, der sie angenommen.)

Seltsam! In andern Fällen nahmst du Keinen an
Mit leerer Hand: da hattest du stets die Hände voll!

Gegenstrophe.

Chor (den Trygäos preisend).

Als nützlichster Bürger, traun,
Steht dieser im ganzen Land,
Der also geartet!

Trygäos.

Am Aerntefesttag seht ihr noch weit klarer mein Verdienst ein!

Chor.

Hell leuchtet es jetzt bereits;
Du bist ja der ganzen Welt
Heilbringer und Retter!

Trygäos.

So sprecht ihr, wenn vom neuen Most ein Schöppchen ihr geleeret!

Chor.

Und nächst den Göttern sollst du stets uns als der Erste gelten!

Trygäos.

Ja, reichen Dank verdient' ich mir,
Trygäos aus Athmonia,
Ich, dessen Muth aus großer Noth
Befreit das Volk
Der Bauern wie der Bürger, und
Hyperbolos zerschmettert!

(Ende der Gegenstrophe.)

Chor.

Wohlan, was hätten ferner nun zu beginnen wir?

Trygäos.

Was anders, als die Göttin mit Töpfen einzuweih'n?

Chor.

Mit Töpfen, wie ein schlechtbedachtes Hermeslein?

Trygäos.

Wie sonst? Ein Zugstier deuchte wohl euch mehr genehm?

Chor.

Mit nichten, wir müßten ja wieder sonst zu Felde zieh'n!

Trygäos.

Wählt eine Sau dann, feist und groß.

Chor.

Nein, nein!

Trygäos.

Wie so?

Chor.

Wir fürchten eine Sauerei des Theagenes.

Trygäos.

Welch' Opfer also zieht ihr vor?

Chor.

Ein männlich Lamm.

Trygäos.

Ein männliches?

Chor.

Ja, bei Zeus!

Trygäos.

Warum kein weibliches?

Chor.

Aus diesem Grund, daß, wenn einmal im Bürgerding
Ein Mann zum Krieg räth, alle Versammelten alsobald
In Angst und Furcht ausrufen mögen: Ein Bock, ein Bock!

Trygäos.

Vortrefflich.

Chor.

Und daß im Uebrigen sanft sich zeigt das Volk.
So steh'n wir unter einander lammgesittet da
Und stoßen unsre Bündner nicht mit den Hörnern mehr.

Trygäos (zum Knecht).

Wohlan, so geh' und hole flugs das Schaf herbei;
Ich selber trag' uns einen Opferaltar heraus.

(Der Knecht und Trygäos eilen geschäftig in das Haus.)

Strophe.

Chor.

Von Statten geht nach Wunsche jetzt Alles, was ein Gott fügt

Und das Steuer des Glücks! Bei jeglichem Schritt
Kommt Segen dem Segen entgegen!

(Trygäos erscheint wieder mit einem Altar; er hat die letzten Worte gehört.)

Trygäos.

Das leidet keinen Zweifel; sieh, schon draußen steht der Altar.

Chor.

Vollbringet in Eile das Werk,
Da die Götter beschworen des Kriegs
Wildbrausenden wechselnden Sturm.
Denn es wendet die Schritte zum Heil
Ein Dämon jetzo sichtlich.

(Trygäos zeigt die übrigen Bedürfnisse für das Opferfest.)

Trygäos.

Da steht der Korb, gefüllt mit Gerste, Blumenkranz und Schlachtstahl,
Selbst auch das Feu'r brennt hier und nichts mehr mangelt als das Schaf uns.

Chor.

Beeilt das Opfer! Denn sobald
Euch Chäris sieht, unbestellt
Die Flöt' im Mund kommt er flugs,
Und nimmer bezweifl' ich dann,
Nicht geht er leer aus, wenn er bläst
Und schnaufend sich abmüht!

(Ende der Strophe. Der Knecht kommt mit einem Schaf aus dem Gehöft.)

Trygäos.

Frisch auf, den Korb nimm jetzo sammt dem Becken, Knecht,
Und lauf' um den Altar hurtig herum zur Rechten hin.

Knecht.

Auf neue Befehle wart' ich; sieh', ich bin herum.

Trygäos.

Wohlan, ich nehme diesen Brand und tauch' ihn ein.

(Zum Knecht.)

Du schwing' ihn rasch!

(Zum Chorführer.)

Du streue Gerstenkörner aus,

(Zum Knecht.)

Bespüle dich selbst mit der Spende, gib die Fackel mir,
Und unter das Volk dort schleudere Gerstensaamen.

Knecht (indem er Gerste auswirft).

Da!

Trygäos.

Vertheiltest du Saamen?

Knecht.

Ja, so viel, bei Hermes, daß
Im ganzen gegenwärtigen Kreis der Schauenden
Kein Einziger dasitzt, welcher keinen Saamen hat.

Trygäos.

Die Weiber empfingen ja keinen!

Knecht.

Wenn der Abend kommt,
So geben ihnen die Männer welchen.

Trygäos.

Zum Opfer denn!

(In den hergebrachten Opferformeln.)

Wer steht am Heerd? Wo gibt es viele Redliche?

Knecht.

Hier gibt es viele Redliche; drum bespreng' ich sie!

(Er benetzt den Chor mit Weihwasser, daß selbst die Zuschauer davon naß werden.)

Trygäos.

Für Redliche hältst du diese da?

Knecht.

Wie anders, Herr,
Wenn selbe, von uns mit einer solchen Wasserfluth
Begossen, stehen bleiben dort an ihrem Platz?

Trygäos.

Auf, eilig laßt uns beten, laßt uns beten nun!

(Anapästensystem.)

Stolzthronender Hort Friedgöttin, so hehr
Und erhaben an Glanz,
Tanzführerin du, Brautführerin du,
Nimm, Herrin, mit Huld dieß Opfer von uns!

Knecht.

(Anapästensystem.)

Ja, nimm es mit Huld, Hochpreisliche, hin,
Beim Zeus, und befolg' nicht Handlung und Art
Der verliebten, den Mann preisgebenden Frau!
Untreu dem Gemahl, thut auf sie die Thür,
Duckt nieder und schielt in die Straße heraus:
Und sobald sie bemerkt und beachtet sich sieht,
Dann fährt sie zurück;
Doch ging man vorbei, dann schielt sie heraus:
Nicht zeige hinfort dich so treulos uns!

Trygäos.

(Anapästensystem.)

Nein, ganz, beim Zeus, dich enthüllend erschein'
In dem würdigsten Schmuck uns Liebenden hier,
Die sehnsuchtsvoll wir schmachten um dich
Schon dreizehn Jahr!
Auf, löse den Kampf und das Schlachtengebrüll,
Kampflöserin laß dich genannt sein.
Auf, tilge das Gift der Verleumdungen, das
Uns Bürger geheim

Zu verdächtigen sucht glattzüngigen Worts;
Und verknüpfe das Volk der Hellenen, wie einst
In der Urzeit, neu
Mit der Freundschaft Kitt, und beträufle das Herz
Mit dem milderen Trank der verzeihenden Huld!
Gib, daß sich der Markt uns zeige gefüllt
Mit unzähligem Gut: gib Knoblauch hier,
Frühgurken, Melonen, Granaten, und dort
Leibkittelchen, klein, für die Sklaven bestimmt:
Von Böotien her laß Gänse zugleich,
Schneekönige, Tauben und Enten herein:
Den kopaïschen See laß Körbe mit Aal
Uns liefern, um die wir in Reihen geschaart
Laut markten, und uns katzbalgen, ergrimmt
Auf Morichos, Glauketas, Teleas und sonst
Manch Süßmaul noch. Dann finde zu spät,
Wo die Körbe verkauft, sich Melanthios ein:
Leer schau' er den Markt, schrei' jammernd empor,
Und erhebe zuletzt monologischen Ruf
Der Medeia betrübt (da das Kind sie vermißt):
„O des Grams, o des Grams! Hier steh' ich verwaist:
„In dem Kohlkraut steckt nicht mehr mein — Aal!"
Und die jauchzende Menge verlacht ihn!

(Eine kleine Pause.)

Dieß, Hochgefeierte, dieses gib uns Flehenden!

Knecht.

Ergreif' den Schlachtstahl; und sofort kochkunstgemäß
Stich ab den Schöps!

Trygäos.

Das ziemt sich nicht.

Knecht.

Weswegen, Herr?

Trygäos.

Ei, weil Eirene Morden haßt und ihren Herd
Nie darf ein Blutstrom röthen. Trag' das Thier hinein,
Erwürg' es, löse die Schenkel ab und bring' sie her,
Wodurch zugleich der Chorage nicht das Schaf verliert.

(Der Knecht kehrt mit dem Schaf in's Gehöft zurück.)

Gegenstrophe.

Chor.

Du aber bleib' indessen, Greis, draußen, da geschwind du
Scheitholz hier mußt aufschichten und sonst
Anstellen ein Jedes und ordnen!

(Trygäos legt auf den Altar kleines Holz zurecht für das Opfer.)

Trygäos.

Nicht wahr, ich weiß mit Priesterkunst das Reisig aufzuschichten?

Chor.

In der That! Was gebräche dir auch,
Um ein Weiser zu sein? Welch' Ding
Nicht wüßtest du, welches ein Mann
Muß wissen, erprobt und bewährt
Durch Geist und kühne Thatkraft?

Trygäos.

Ja, schämen muß sich Stilbides, so trefflich brennt der Holzstoß;
Nun hol' ich auch den Tisch heraus und warte keinen Knecht ab!

(Er geht in das Haus.)

Chor.

Wer sollte nun nicht preisen gern
Solch' einen Mann, dessen Muth
Nach hartem Strauß rettete
Das heilige Vaterland?
Drum wird er stets vor allem Volk
Hoch prangen und strahlen!

(Trygäos kehrt mit dem Tisch zurück, der Knecht kommt mit den Fleischstücken des geschlachteten Schafes.)

Zwölfte Szene.

Trygäos. Knecht. Chor. Bald darauf **Hierokles.**

Knecht.

Das ist gescheh'n, Herr! Nimm und leg' die Schenkel auf.
Das Eingeweide hol' ich noch und das Opfermahl.

(Er eilt in das Gehöft zurück.)

Trygäos.

Ich will die Schenkel besorgen. Bleib' nur nicht zu lang!

(Der Knecht kommt eilig wieder.)

Knecht.

Sieh, Herr, da bin ich. Schein' ich dir nicht flink genug?

(Trygäos nimmt ihm das Gebrachte ab.)

Trygäos.

Nun laß das Fleisch hübsch braten.

(Er bemerkt in der Ferne den ankommenden Hierokles.)

Ei, da naht sich ja
Ein Mann heran, mit einem Lorbeerkranz geputzt.
Wer ist es aber?

Knecht.

Wie ein Gaukler sieht er aus;
Ein Seher ist es.

Trygäos.

Nein, bei Zeus, Hierokles ist's!

Knecht.

Ach, jener Orakelsager wohl aus Oreos.
Was wird er bringen?

Trygäos.

Offenbar nichts anders als
Verwünschungen kommt er schleudern auf das Friedenswerk.

Knecht.

Nicht doch, der Geruch des Opfers hat ihn hergelockt.

Trygäos.

So stellen wir uns, als säh'n wir ihn nicht.

Knecht.

Ganz recht, o Herr!

Hierokles.

Welch' Opferfest doch bringt man hier, und welchem Gott?

Trygäos.

Dreh' still den Bratspieß, lecke nicht an der Hüfte, Knecht!

Hierokles.

Wem gilt das Opfer? Redet doch!

Trygäos.

Der fette Schwanz
Schmort trefflich.

Knecht.

Trefflich, o liebe Friedensgöttin du!

Hierokles.

Auf, schneid' den Erstling, dann vertheil' die Erstlinge!

Trygäos.

Erst muß das Fleisch doch braten.

Hierokles.

Ei, das ist ja schon
Gebraten!

Trygäos (zu Hierokles).

Du nimmst dir viel heraus, wer auch du sei'st!
(Zum Knecht)
Zerschneide! Bringe die Spende her! Wo steht der Tisch?

Hierokles.

Die Zunge sticht man besonders aus!

Trygäos.

Ist uns bekannt.

Freund, nimmst du Rath an?

Hierokles.

Was beliebt?

Trygäos.

Laß uns hinfort

In Ruhe; denn der Friedensgöttin opfern wir.

(Hierokles heuchelt Erstaunen und Ueberraschung.)

Hierokles.

(In feierlichem Tone beginnend, wie ein Seher.)

Sterbliche *), thöricht und arm —

Trygäos (ihn unterbrechend).

Auf dein Haupt diese Verwünschung!

Hierokles.

Die ihr, der Ewigen Rath nicht achtend in täppischer Blindheit,
Friedensverträge geschlossen, ihr Menschen, mit gräulichen Affen —

Knecht.

Hei, hei, hei!

Trygäos.

Was lachst du?

Knecht.

Die „gräulichen Affen" belach' ich!

---

*) In allen folgenden Hexametern bemerke der aufmerksame Leser Anspielungen und Seitenblicke auf die Gedichte des Homeros, dessen Verse in Hellas so bekannt waren, wie bei uns die Bibel.

Hierokles (fortfahrend wie oben).

Die leichtgläubig ihr traut, bangzitternde Tauben, den Füchslein,
Denen die Brust voll Truges, das Herz voll Truges! —

Trygäos.

O daß dir
Möchte die Lunge, du Gaukler, am Spieß hier braten wie diese!

Hierokles (wie oben).

Wahrlich, wofern nicht täuschten die göttlichen Nymphen den Bakis,
Bakis die Sterblichen täuschte, wie wieder die Nymphen den Bakis, —

Trygäos (ihn unterbrechend).

Treffe dich Fluch und Verderben, wofern zu bakizen du fortfährst!

Hierokles (fortfahrend im Obigen).

Hieß noch nicht das Geschick auflösen das Band der Eirene,
Erst muß dieses zuvor —

Trygäos (ihn unterbrechend).

Nun muß ich ja salzen das Fleisch hier!

Hierokles (auf's Neue ausholend).

Traun, nicht deucht es genehm den unsterblichen seligen Göttern,
Eher zu enden den Krieg, bis der Wolf mit dem Schaf sich vermählet.

Trygäos.

Kann jemals, o Verruchter, der Wolf mit dem Schaf sich vermählen?

Hierokles.

Weil noch der Iltis im Flieh'n ausbläst abscheulichen Windstank,
Oder im Schnelllauf Wedel, die Klafferin, blinde Geburt wirft:
Also bislang auch mußte der Friede den Bürgern versagt sein.

Trygäos.

Aber was sollten wir thun? Endlos fortkriegen und würfeln,
Welche von beiden Parthei'n mehr treffe des Jammers, indeß uns
Freistand, Frieden zu schließen und Hellas zu lenken gemeinsam.

Hierokles.

Niemals lehrst du dem Krebs, wie er nicht mehr schreite den Krebsgang!

Trygäos.

Niemals wirst du hinfort mehr speisen im Saal der Prytanen,
Nie an Geschehenem auch nachmals wirst ändern ein Haar du!

Hierokles.

Nimmer, fürwahr, auch machst du den stachlichten Igel zum glatten!

Trygäos.

Lässest du nun bald ab, zu begleißnern das Volk der Athener?

Hierokles.

Welchem Orakel gemäß doch branntet ihr Schenkel den Göttern?

Trygäos.

Schönstem Orakel gemäß, das uns ja gesungen Homeros:
„Also die feindliche Wolke des Kriegs fortscheuchend, erwählten
Jene die Göttin des Friedens und weihten ihr heiliges Opfer.
Drauf, nachdem sie die Schenkel verbrannt und geschmaust die Geweide,
Gossen sie Spend' aus Schalen, und ich war Führer des Weges;
Niemand schenkte jedoch dem Orakler ein strahlendes Kännlein."

Hierokles.

Trifft und bekümmert mich nicht; denn nicht sprach so die Sibylla.

Trygäos.

Aber es sprach ja, bei Zeus, wohltreffend der weise Homeros:
„Schänder des Rechts ist Jener und Schänder des Stammes und Herdes,
Der sich des heimischen Krieges erfreut, des entsetzlichen Würgers."

Hierokles.

Siehe dich vor, daß nicht mit Trug dir die Seele berückend,
Plötzlich ein Weih wegschnappt —

Trygäos (ihn unterbrechend).

Ja, wehre den Vogel zurück, Knecht;

Klingt doch für die Geweide so furchtbar dieses Orakel!
Gieße die Spend' in den Krug, dann bring' mir ein Stück der Geweide.

(Der Knecht trägt auf, Hierokles setzt sich auch an den Tisch, erhält aber nichts.)

Hierokles.

Nun denn, falls es erlaubt, einseif' ich mir selber den Bart auch.

Trygäos.

Spendung, Spendung!

(Hierokles hat noch nichts erhalten.)

Hierokles.

Geuß auch mir nun ein und laß die Geweide mich kosten.

Trygäos.

(Feierlich den vorigen Ton des Hierokles nachahmend.)

Nicht noch deucht es genehm den unsterblichen seligen Göttern,
Nein, erst müssen zuvor — wir spenden, du aber — hinweggeh'n!

(Betenden Tones.)

Göttin Eirene, verlaß uns nimmer, so lange wir leben!

Hierokles.

Bringe die Zunge herbei.

Trygäos.

Du trage die deine von hinnen!

Hierokles.

Spendung!

(Er bemüht sich durch diesen Versuch etwas zu empfangen. Trygäos stellt sich aber, als hörte er es nicht.)

Trygäos.

Knecht, nimm eilig das Fleisch hier, eilig die Spende!

(Er gibt ihm von Beidem, während Hierokles scheel zusieht.)

Hierokles.

Will mir Niemand Fleisch darreichen?

Trygäos.

Es bleibt ja versagt uns
Eher zu reichen etwas, bis der Wolf mit dem Schaf sich vermählet.

Hierokles.

Gib, bei den Knie'n dich fleh' ich!

Trygäos.

Umsonst, Freund, bittest und flehst du;
Nie, mein Bester, ja machst du den stachlichten Igel zum glatten!

(Er wendet sich an das Publikum.)

Wohlan, so helft, Zuschauer, uns die Geweide hier
Verzehren!

Hierokles.

Was ich hingegen?

Trygäos.

Speis' die Sibylla du!

(Hierokles nähert sich dem aufgetragenen Braten.)

Hierokles.

Bei der Erde, nimmer speiset ihr Beid' allein das Fleisch,
Flugs will ich es euch entreißen: Gemeingut ist es ja!

(Trygäos wehrt ihn ab.)

Trygäos (zum Knecht).

He! Schlage, schlag' den Bakis!

Hierokles (zum Publikum).

Ich rufe zu Zeugen euch!

Trygäos.

Ja, daß du bist ein Schlemmer und Gaukler, bezeuge man!

(Zum Knecht.)

Nur zugeschlagen! Wehr' mit dem Scheit den Gaukler ab!

Knecht.

Thu's selbst; ich will den Schurken hier nach Zwiebelart
Aus seinen Fellen hülsen, die er mit Trug gewann.

(Zu Hierokles.)

Gleich wirf die Felle vom Rücken, Opfergaukler du!

(Hierokles achtet nicht darauf.)

He, hörst du? Rabe, der da kam aus Oreos!
Fleug auf der Stelle wieder nach Elymnion!

(Hierokles weicht zurück, verfolgt; Alle ab. Der Chor allein.)

Parabase.

Chorgesang.

Strophe.

Jauchze laut, jauchze laut,
Mein Herz! Ich bin quitt des Helms,
Von Zwiebeln frei, Käs' und Sack.
Des Krieges Braus lockt mich nicht,
Aber am Herdfeuer gern
Säum' ich, rings trauter Zechbrüder Schwarm:
Reichen Brand fach' ich an, haufenweis leg' ich nach
Scheit um Scheit Sommerholz wohlgedorrt:
Schmort die Kicher dann im Kohlfeu'r,
Sprüht in Funken auf der Buchbaum,
Küss' ich flugs die Thrakermaid,
Wenn die Hausfrau baden ging!

Chorführer.

(In halb singendem Tone.)

Schönster aller Augenblicke, wenn die Saat im Boden ruht,
Sanfte Regen niederträufeln und der Nachbar so beginnt:
Sprich, was thun wir mittlerweile, lieber Vetter Bauernfeld?
Gelt, der Wein muß trefflich schmecken, weil der schöne Regen fällt!
Unverweilt denn röste Bohnen, liebe Frau, drei Schüsseln voll,
Mische Waizenmehl darunter, krame süße Feigen aus,
Und die Syra soll den Manes aus dem Acker rufen geh'n.

Schlechterdings unmöglich ist es, Wein zu blatten diesen Tag
Oder aufzuharken, weil ja pfützennaß das Ackerland.
Aus dem Haus die Drossel ferner wünsch' ich und das Finkenpaar;
Auch befand sich noch ein frischer Biest und vier Stück Hasen drin,
Wenn die Katze nicht die Hälfte gestern Abend weggeschleppt:
Denn es ging ein gräulich Poltern durch das Haus und scharrte laut:
Drei davon bring' also mir, Knecht, einen gib dem Vater ab;
Myrtenzweige dann erbitte vom Aeschinades, beerenreich;
Und zugleich (derselbe Weg ist's) rufet mir Charinades,
Daß er unser Zechgenoß sei,
Weil erfreulich und gedeihlich
Unser Gott die Saat begießt!

Gegenstrophe.

Wann die Feldgrille nun
Ihr lieblich Lied traulich zirpt,
Da seh' ich voll süßer Lust
Mein lemnisch Rebgärtchen nach,
Ob die Weintrauben schon
Reifen sacht: früh ja kommt dieß Gewächs:
Schau' entzückt, daß die Saftfeige schwillt; hängt sie dann
Reif am Ast, ess' ich frisch, lang' ich zu:
Theure Horen, jauchz' ich drein und
Rühr' ein Schlückchen Mus von Isop:
Dergestalt denn werd' ich fett,
Eh' der Sommer scheidend flieht!

Chorführer.
(In halb singendem Tone.)

Fetter, als begaff' ich einen gottverwünschten Rottenherrn,
Welchen drei Helmbüsch' umflattern und ein grelles Purpurkleid,
Das er für ein Muster ausgibt seiner Sardesfärberei;
Doch betrat er kaum das Schlachtfeld mit dem schmucken Purpurkleid,
Da sofort hat er's gefärbt in eigner Pissefärberei:
Als der erste macht er Reißaus, wie ein gelber Straußenhahn,
Daß der Helmbusch wackelt; ich indessen steh' am Vogelgarn.

Kaum zu Haus dann eingetroffen, thun sie nichts als Scheußliches,
Schreiben uns in ihre Rollen, löschen uns hinwiederum,
Schreiben wieder, löschen wieder. „Morgen wird in's Feld gerückt:"
Keine Zehrung kauft der Nachbar, nicht geworben hält er sich;
Plötzlich, vor Pandions Säule tretend, liest der arme Schelm
Seinen Namen, und läuft entsetzt, mit Essigblicken, hin und her.
Also thun sie uns, dem Landvolk, minder schlimm dem Städtervolk,
Diese Schildwegwerfer, Göttern gräuelhaft und Sterblichen!
Doch sie sollen Rechenschaft noch, will's ein Gott, ablegen mir.
Viel ja kränkten mich die Frechen,
Die daheim als Leu'n sich brüsten,
Doch im Feld nur Füchse sind!

Dreizehnte Scene.

Trygäos. Der Chor. Sensenschmied. Töpfer (stumm).

Trygäos.

(Indem er einen Helm auf dem Tische liegen sieht, aus dem Gehöft tretend.)

O pfui, o pfui!
Welch' Ding da lud sich auf das Hochzeitsfest zum Schmaus?

(Er gibt den Helm einem Diener.)

Hier, Bursche, fege die Tische rein mit diesem Helm!
Zu ganz und gar nichts ist der Quark ja weiter nütz.
Dann aufgetragen! Die Honigkuchen und Turtelchen
Und Hasen in reichen Trachten sammt dem Scheibenbrod.

(Der Knecht geht nach der Küche. Es sammelt sich Volk, unter ihm ein Sensenschmied und ein Töpfer mit Geräthen ihres Handwerks.)

Ein Sensenschmied.

Wo weilt, wo weilt Trygäos?

Trygäos.

Ich brate Turtelchen.

Sensenschmied.

O liebster Freund Trygäos, wie reichen Segen hat
Dein Friedenmachen uns gebracht; sonst kaufte ja
Kein Mensch mir eine Sichel für einen Heller ab;
Jetzt aber bring' ich welche zu fünfzig Drachmen an!
Und dem Töpfer hier bezahlt für den Krug der Bauersmann
Drei Drachmen. Lieber Trygäos, nimm dir denn umsonst
Hier Sicheln und was du weiter gebrauchst; und Töpfe dort.
Zu deiner Hochzeit bringen wir zum Geschenk dir das,
Denn unser Absatz und Gewinn deckt reichlich es.

Trygäos.

Gut, legt die Sachen mir draußen her und tretet ein
Zum Schmaus so rasch als möglich; denn es schreitet dort
Ein Waffentrödler, arg verstimmt, auf uns heran.

(Der Sensenschmied und Töpfer begeben sich in's Haus. Leute mit Waffen kommen.)

Vierzehnte Szene.

Trygäos. Der Chor. Ein Helmbuschbinder. Ein Panzerschmied. Ein Trompetenmacher. Ein Helmschmied. Ein Lanzenschäfter.

Ein Helmbuschbinder.

Weh mir! Wie von Grund aus hast du, Trygäos, mich zermalmt!

Trygäos.

Was gibt's, o Rasender? Hast die Helmbuschsucht doch nicht?

Helmbuschbinder.

Du hast zermalmt mir Unterhalt, Geschäft und Brod,
Und diesem auch, und jenem Lanzenschäfter auch.

Trygäos.

Nun, was verlangst du für die zwei Helmbüsche da?

Helmbuschbinder.

Thu' selbst ein Gebot.

Trygäos.

Ich selber? Freund, da schäm' ich mich!
Indessen weil der Knoten viel Arbeit gemacht,
So biet' ich dafür drei Schüsseln Feigen allenfalls,
Um meinen Tisch zu fegen mit dem Plunder da.

Helmbuschbinder.

So geh' und schaffe die Feigen aus dem Haus herbei;
Denn besser, Freundchen, die Kleinigkeit als nichts gelöst!

(Trygäos hat inzwischen mit den Helmbüschen versuchsweise die Tische gefegt.)

Trygäos.

(Indem er die Helme auf den Boden schleudert.)

Zu den Raben damit, zu den Raben, von meiner Schwelle fort!
Sie lassen Haare, die Büsche taugen nichts! Ich mag
Sie nicht, und wenn blos Eine Feige du fordertest!

(Der Helmbuschbinder tritt betroffen auf die Seite.)

Ein Panzerschmied.

Was thu' ich mit diesem Panzer nun, ich armer Mann,
Mit diesem Zehenminenstück, das prächtig sitzt?

(Trygäos besieht den Panzer.)

Trygäos.

An diesem sollst du nichts verlieren, sei getrost!
Ich nehme den Panzer um den Einkaufspreis dir ab;
Für einen Nachtstuhl, seh' ich, paßt er ungemein —

Panzerschmied (ihn unterbrechend).

Schweig', höhne mich und meine theuern Waaren nicht!

(Trygäos probirt weiter.)

Trygäos.

So, dächt' ich; hier drei Steinchen her. Nicht höchst bequem?
(Er sitzt darauf.)

Panzerschmied.

Wie aber willst du dich wischen, ganzer Pinsel du?

Trygäos.

Hier, Bester, steck' ich meine Hand durch's Ruderloch,
Dann ferner hier.
(Er steckt die Hände durch die beiden Armöffnungen des Panzers.)

Panzerschmied.

Von beiden Seiten?

Trygäos.

Ja, bei Zeus,
Ich mag den Staat nicht prellen um ein Ruderloch!

Panzerschmied.

Für einen Nachtstuhl gibst du sonach zehn Minen aus?

Trygäos.

Ja wohl, bei Zeus, du Närrchen! Sage, glaubst du denn,
Mit tausend Drachmen wäre mein Popo bezahlt?

Panzerschmied.

Wohlan, so hole das Geld heraus.
(Trygäos steigt vom Panzer herab.)

Trygäos.

Nein, guter Mann,
Er kneipt den Hintern. Fort damit, ich kauf' ihn nicht.
(Ein Trompetenmacher drängt sich vor.)

Ein Trompetenmacher.

Was thu' ich jetzt mit dieser Schlachttrompete, sprich,
Die, ach, um sechszig Drachmen einst ich erhandelte?
(Trygäos nimmt die Trompete hin.)

Trygäos.

Geschmolzen Blei, Freund, geuß in die Mündung unten hier,
Dann obenhinein steck' einen Stab, nicht allzukurz,
Und einen Hängekottabos gibt der Bettel ab.

Trompetenmacher.

Weh mir, du spottest meiner!

Trygäos.

Gut, noch einen Rath!
Geschmolzen Blei geuß also, wie gesagt, hinein;
An diesen Theil dann hänge dir mit feinem Bast
Ein Wagebälklein, und du hast ein Ding, womit
Die Feigen im Feld du deinem Gesind zuwägen kannst.

(Ein Helmschmied tritt hervor.)

Ein Helmschmied.

O harter Dämon, ach, wie hast du mich zermalmt!
Einst zahlt' ich eine Mine für die Helme da:
Was fang' ich jetzt an? Denn wer kauft sie mir noch ab?

Trygäos.

Spaziere nach Aegypten, da verhandle sie:
Man wird sie nutzen können als Purganzenmaß.

(Ein Lanzenschäfter tritt heran.)

Ein Lanzenschäfter.

Ach, lieber Helmschmied, wie ergeht es traurig uns!

Trygäos.

Nun, diesem Helmschmied geht es trefflich.

Helmschmied.

Ei, so sprich,
Was einer mit diesen Helmen noch vornehmen kann?

(Trygäos faßt den Helmschmied an den Ohren.)

Trygäos.

Wenn du so nette Henkel daran lernst machen, Freund,
Dann wird der Absatz günstiger, wird er reißend sein!

Helmschmied.

Komm, Lanzenschäfter, von hinnen!

Trygäos.

Keineswegs, ich muß
Dem Mann ja seine Lanzen hier abkaufen erst.

Lanzenschäfter.

Nun wohl, was gibst du?

Trygäos.

Säge sie durch, so brauch' ich sie
Zu Pfählen im Weinberg, für die Drachme hundert Stück.

Lanzenschäfter.

Wir sind zum Gespött hier. Machen wir uns zur Seite, Freund!
(Sie treten ab.)

Fünfzehnte Scene.

Trygäos. Der Chor. Etliche Knaben.

Trygäos.

Wahrhaftig, bei Zeus, da kommen die Buben der Gäste schon
Heraus, um draußen zu pissen und gelegentlich
Zu probiren, was sie singen wollen, wie mich dünkt. —
(Zu dem ersten Knaben.)
O Bübchen, stelle dich her zu mir und was du drin
Gewillt zu singen, probir' es einmal zuerst mir vor.
(Der eine nähert sich und singt.)

Der Sohn des Lamachos.

Weihet den „rüstigen" Männern anitzt lobpreisende —

(Trygäos unterbricht ihn zornig.)

Trygäos.

Still doch!
Schweige von „Rüstungen" fürder, zumal jetzt Friede, du dreifach
Schändlicher, ringsum blüht; fluchwürdiger, thörichter Bube!

Sohn des Lamachos (fortfahrend wie oben).

„Als sie darauf nah' standen, im Lauf sich einander begegnend,
„Flogen die Tartschen zusammen und nabelgebuckelten Schilde."

Trygäos.

Schilde? So höre doch auf, uns stets zu gemahnen an Schilde!

Sohn des Lamachos.

„Da scholl Jammergeschrei, da Siegsfrohlocken der Männer."

Trygäos.

Jammergeschrei scholl da? Heulst selbst gleich, beim Dionysos,
Wenn du von Jammergeschrei fortsingst und von Nabel und Buckel!

Sohn des Lamachos.

Wüßt' ich was Besseres nur! Schlag' selbst nach deinem Geschmack vor.

Trygäos.

„Also vergnügt denn schmausten sie Rindfleisch," oder dergleichen,
„Trugen das Frühmahl auf und die süßesten leckersten Bissen."

Sohn des Lamachos.

„Also vergnügt denn schmausten sie Rindfleisch, lösten der Rosse
„Schaumige Nacken zugleich, denn sie waren des Krieges gesättigt."

Trygäos.

Recht schön. Sie waren des Krieges satt, dann speisten sie.
Das singe, das, wie sie speisten nach der Sattigkeit!

Sohn des Lamachos.

„Müde des Mahles, bepanzerten Alle sich“ —

Trygäos.

Munter mit Wein, ja!

Sohn des Lamachos.

„Strömten hinaus zu den Thoren, unendlich Getümmel erhob sich.“

Trygäos.

Geh', stirb verrucht, sammt deinen Schlachten, o Bube du!
Du singst von Krieg blos! Wessen Sohn nur magst du sein?

Sohn des Lamachos.

Ich?

Trygäos.

Freilich, bei Zeus!

Sohn des Lamachos.

Ich bin der Sohn des Lamachos.

Trygäos.

Aha!
Traun, daß hätt' es mich Wunder genommen, zu hören, dich habe
Kein kampftoller gezeugt, kein kampfwuthschnaubender Vater!
Zieh' ab und sing' vor Lanzenträgern deinen Salm.

(Lamachos' Sohn geht und Trygäos wendet sich an die übrigen Knaben.)

Wo steckt des Kleonymos Bübchen?

(Dieser tritt vor.)

Komm und singe was,
Bevor du hineingehst; weiß ich doch, du wirst mir nichts
Von Händeln singen, eines vernünftigen Vaters Sohn!

Der Sohn des Kleonymos (singend).

„Freilich ein Saïer prunkt mit dem Schild nun, welchen im Busch ich,
„Nicht freiwillig, zurück ließ, den untadligen Schmuck.“

Trygäos (ihn unterbrechend).

Sage mir, Schwänzchen, du singst dieß Lied auf deinen Papa
wohl?

Sohn des Kleonymos.

„Aber ich rettete doch mein Leben" —

Trygäos (ihn unterbrechend).

Zur Schande der Aeltern! —
Laß uns hineingeh'n! Seh' ich doch und weiß bestimmt,
Das Liedchen vom Schild, das eben du sangest, behältst du treu
In gutem Gedächtniß, als der Sohn des Kleonymos!

(Die Buben kehren in das Haus zurück. Der Chor und Trygäos folgen mit Gesang.)

Sechszehnte Scene.

Trygäos. Der Chor.

Strophe.

Trygäos.

Macht euerm Wirth denn Ehre nun, ihr Gäste, bei der Mahlzeit,
Fegt, decket alle Speisen ab und sperret nicht die Mäuler;
Nein, heldenmüthig laufet Sturm,
Und rühret beide Backen flink! Was sind, ihr armen Schlucker,
Zwo Reihen weiße Zähne nütz, wenn sie zu faul zum Beißen?

Gegenstrophe.

Chor.

Nimm unsern Dank; doch kaum bedurft' es dieser lieben Mahnung.

Trygäos.

Lauft eilig auf die Hasen Sturm, nach langer Pein des Hungers!
Nicht alle Tage führt das Glück
Als freies herrenloses Gut Festkuchen euch entgegen!
Drum schlinget brav, sonst möcht' es euch in Kurzem baß gereuen!

(Der Chor ordnet sich jetzt zum Abzuge.)

Chorführer.

Schweigt andachtsvoll! Und geleitet die Braut in dem Hause mit brennenden Fackeln
Zu der Pforte heraus, und das Volk ringsher mag jauchzen in fröhlichen Reigen,
Und das Ackergeräth flugs bringen wir heim auf's Feld und erneuen das Tagwerk,
Doch tanzen wir erst, doch spenden wir erst, und verjagen Hyperbolos rüstig,
Und erheben Gebet zu den Himmlischen, daß
Reichthum sie verleih'n dem hellenischen Volk:
Stets sehe die Scheuer mit Waizen gefüllt
Jedweder von uns, gleich reichlich bedacht,
Und den Keller mit Wein und mit Feigen den Tisch!
Hold blühe das Weib mit gesegnetem Schooß,
Und es kehre zurück jedwegliches Gut,
Das lang wir entbehrt, neu häuf' es sich uns;
Und es ruhe das funkelnde Schlachtschwert!

(Hochzeitsgeleit mit Fackeln, die Fruchtin als Braut aus dem Hause geführt. Trygäos geht ihr entgegen und singt im Folgenden.)

Trygäos.

Komm, Weibchen, zum Ackerfeld:
Sollst reizend, o Reizende,
Ausruhen im Arm mir!

(Er faßt sie mit der Hand.)

Erster Halbchor (zu Trygäos).

Glückseligster, der du nun
Hinnahmst den verdienten Preis!

Zweiter Halbchor.

Heil, Hymen, o Hymen!
Heil, Hymen, o Hymen!

Erster Halbchor.

Wie lohnen der Braut wir?
Wie lohnen der Braut wir?

Zweiter Halbchor.

Einheimsen die Braut wir!
Einheimsen die Braut wir!

Erster Halbchor.

Auf, nehmet den Bräutigam,
Und traget, o Männer, ihn,
Ihr Leiter des Festzugs!

Zweiter Halbchor.

Heil, Hymen, o Hymen!
Heil, Hymen, o Hymen!

(Sie heben den Trygäos auf die Schultern.)

Trygäos.

Nun sammelt ihr Feigen ein,
Und wohnet in Segen, frei
Von Kummer und Händeln!

Zweiter Halbchor.

Heil, Hymen, o Hymen!
Heil, Hymen, o Hymen!

Erster Halbchor.

Welch' liebliches Feigenblatt,
Welch' mächtige Feige!

Trygäos.

So rufet ihr hochentzückt
Beim funkelnden Wein und Schmaus!

Zweiter Halbchor.

Heil, Hymen, o Hymen!
Heil, Hymen, o Hymen!

Trygäos.

O jubelt, o jubelt laut,
Ihr Männer, und folgt ihr mir,
So schmauset ihr Kuchen!

(Der Vorhang wird heraufgezogen.)

Anmerkungen.

(Für die des griechischen Alterthums weniger kundigen Leser.)

V. 9. Kothsammelnde Männer bezieht sich sowohl auf die Gehülfen bei seiner Arbeit als auch auf die Kothsammler im Allgemeinen, die an den Geruch des Düngers besser gewöhnt sein müssen als der backende Knecht.

V. 14. knetend kostete. Den Sklaven, welche den Teig einrührten, legte man ein hölzernes Rad um den Hals, welches sie verhinderte, die Hand zum Munde zu führen; sie trugen also eine Art Maulkorb.

V. 17. Seegrundwasser, so nennt er den Inhalt seines Backtroges wegen des Gestankes; das im Schiff stehende Wasser, das nicht ausgepumpt worden, fault und riecht übel. Er gibt dem Käfer, wie es scheint, den ganzen noch ungekneteten Vorrath in den Stall, damit er nach Belieben fresse.

V. 28. Weiber ihr Radieschen. Ein Naschwerk, welches die Frauen häufig zu bereiten pflegten, bestand in zierlichen Klößchen von Radieschenform. Die Uebersetzung drückt sich hier etwas freier aus, um deutlich zu werden.

V. 34. Dem Ringer gleich. Ringer und Faustkämpfer, bemerkt Voß, bedurften bei ihrer Anstrengung einer tüchtigen widerhaltenden Kost. So rühmt der Dichter anderwärts die Gefräßigkeit des Herakles. Nach Theokrit IV, 33. schmausete der Faustheld Argon „achtzig leckere Kuchen".

V. 39. wem der Götter u. s. w. Jedem der Götter wurde bekanntlich ein Lieblingsthier zugeschrieben; wem aber dieser unsaubere Käfer unter ihnen angehöre, diese Plage, diese Geißel, die gleichsam den Menschen zugesandt sei, wagt der Knecht nicht zu bestimmen. Der Aphrodite und den Huldinnen (Chariten) am allerwenigsten, meint der andere; dem Zeus indessen,

der den verderblichen Wetterstrahl sendet, durfte man dieses häßliche Geschöpf allenfalls zueignen.

V. 47. Ueber Kleon, den Gerber und Volksverführer, findet man weiter unten mehr; Aristophanes in seinen Stücken zog gegen diesen Mann zu Felde. In Betreff des Schmutzes, meint er hier, hatten der Käfer und der Ledermann einige Aehnlichkeit. Die Bündner, unter ihnen viele Jonischen Stammes (V. 46), litten durch den Krieg, der von Kleon befördert wurde, nicht am wenigsten.

V. 67. Des Galligen, aus der Galle soll der Wahnsinn entspringen.

V. 73. einem ätnäischen. Der Käfer des Trygäos wird überhaupt als ein Roß behandelt; die sicilischen Rosse, die am Aetna weideten (siehe Sophokl. Oed. a. Kol. V. 312), waren berühmt in Hinsicht ihrer Eigenschaften. Der komische Dichter nimmt deßhalb an, daß der Käfer vom Aetna stamme, als ob die Käfer dort auch so ausgezeichnet seien.

V. 76. pegasosgleicher. Eine Anspielung auf den Bellerophon (des Euripides), der auf dem Pegasos (nicht auf einem Käfer) in den Himmel ritt, s. V. 135 — 136. Vergl. V. 154.

V. 93 — 94. Auf komische Weise streifen diese Versicherungen an den Ton der Tragödie, wie häufig der Fall ist; vergl. V. 829 u. f.

V. 101. Eine, bemerkt Voß, nicht unzweckmäßige Warnung im Theater.

V. 108. Eine häufige Anklage, welche vorzüglich oft das Exil nach sich zog, war: die Hellenen an die Meder oder Perser verrathen zu haben.

V. 119 u. f. Weil ihm der Krieg Alles entrissen hat, klagt der Landmann; dem Krieg gibt er, wie weiter unten besser ausgeführt ist, die große Armuth Schuld.

V. 129 u. f. „Als der Käfer dem Adler, der ihm die Jungen geraubt, aus Rache die Eier weggewälzt hatte, wandte sich der Adler an Zeus, der ihm erlaubte, neue Eier in seinen Schooß zu legen. Der Käfer, noch nicht versöhnt, flog sumsend herbei; Zeus, der Eier vergessend, sprang auf, ihn zu haschen, und des Adlers Brut ging von neuem verloren." Voß.

V. 135. den Pegasos, s. zu V. 76.

V. 140 u. f. Wie es dem Bellerophon erging, der in's Meer niederstürzte.

V. 142. ein tüchtig Steuer, was er unter dem „Steuer" verstehe, macht er durch eine Bewegung der Hand deutlicher, wie der Schol. z. d. St. erinnert.

V. 143. „In Naxos baute man Böte, die ihrer Gestalt wegen Käfer hießen." Voß.

V. 145. Käferbucht. Der Peiräos, Hafen bei Athen, hatte drei besondere Buchten, deren eine die Käferbucht genannt wurde; wie Voß bemerkt, nach einem gleichnamigen Heros.

V. 146 u. f. Ein Spott gegen Euripides, der Gebrechliche auf die Bühne brachte, um das Publikum zu rühren; Bellerophon unter andern, durch den Sturz lahm geworden. S. zu V. 140 und V. 76.

V. 152 u. f. Luft — Duft, im Urtext zeigt sich ein Anlaut, welchen ich durch den Reim ausdrücken zu müssen glaubte.

V. 171 u. f. An den Chiern, in unsern Zeiten würden wir sagen: An den Juden, welche ihres Schmutzes und ihrer Unreinlichkeit wegen vor andern Völkern berüchtigt sind. Warum sollten aber nicht die Athener selbst bestraft werden für seinen Tod? Die verbündeten kleineren Staaten mußten für alle Fälle herhalten und ausbaden, was Athen verschuldet hatte; den Bündnern wurde ein jeder Unfall zur Last gelegt und in die Schuhe geschoben. Darauf stichelt der Dichter durch Trygäos; er geiselt ihre sykophantische Handlungsweise.

V. 174. Maschinenmeister, der Mann, welcher die den Trygäos emporhebende Theatervorrichtung leitet.

V. 180. Stimme. Andere erklären: der menschliche Geruch. Doch ist es viel natürlicher, daß die Stimme des laut Rufenden gedacht werde; an den Geruch oder gar den Gestank des Käfers zu denken, wäre wohl des Gottes selbst in der Komödie nicht ganz würdig. Der Geruch übrigens lockt den Hermes nicht herbei, sondern das Geschrei des Trygäos. Anders wäre es allerdings, wenn Niemand riefe; denn alsdann könnte man eher an den Geruch des Käfers denken, zumal da letzterer von dem Kommenden eher erblickt wird als der gute Trygäos.

V. 190. Trygäos, s. zu V. 1339. Athmonia, ein Demos aus der Kekropischen Phyle.

V. 193. armer Tropf. Man sieht, wie Hermes, durch das gebotene Geschenk bestochen, mildere Gesinnungen äußert. Im Folgenden ist Tropf und Leckerkropf ein dem Urtext nachgebildeter Anlaut.

V. 214. Bei den Zwillingen, den Dioskuren, Kastor und Pollux.

V. 219. Pylos, eine Insel der Lakedämonier, unter dem Peloponnes. Nachdem sie diese Insel erobert und die Besatzung niedergehauen, verwarfen sie die Friedensvorschläge, welche die Lakedämonier alsbald thun ließen; ja, Kleon beschimpfte die Gesandten, die nach Athen um Friede bittend kamen.

V. 242. Prasiä, eine kleine Stadt an der Lakonischen Küste, welche die Athener mehrmals zerstörten; der Name bedeutet „Lauch."

V. 246. Megara, die Bewohner dieser Stadt, welche viel mit Zwiebeln oder Knoblauch handelten, hielten sich zu den Lakedämoniern und gaben die erste Veranlassung zu diesem Kriege (s. V. 605 u. f.)

V. 250. Sikelia, reich an Käse (wegen seiner üppigen Weiden); ein Theil der Insel ergriff im Peloponnesischen Kriege die Parthei der Lakedämonier.

V. 252. attischen Honig. Jetzt kommt auch Athen oder Attika, berühmt wegen seines vortrefflichen Honigs auf dem Hymettos, an die Reihe. Er sei zu theuer, sagt Trygäos, er koste vier Obolen, d. h. viermal den sechsten Theil einer Drachme, ungefähr vier Silbergroschen.

V. 270. den Gerber, der als Mörserkeule den Athenern diente; von ihm war schon oben (V. 47) die Rede, er hieß Kleon und war nicht lange

vorher in der Schlacht bei Amphipolis gefallen, zum Heil der Athener, die durch seinen Tod einen Aufwiegler zum Kriege verloren, wie der Dichter ausführt.

V. 277 u. f. Eingeweihten in S. Ein leichter Spott auf die in Samothrake (einer Insel, die an Thrakien grenzt) gebräuchlichen Mysterien; er schreibt gleichsam den Anhängern derselben das Glück zu, daß in der Nähe dieser Insel die Keule der Sparter verloren ging, s. folg. Anmerk.

V. 281 u. f. Wie oben erwähnt worden, war Kleon bei Amphipolis gefallen; gegen ihn fechtend kam in derselben Schlacht der Feldherr der Lakedämonier, mit Namen Brasidas, um. Letzterer stimmte ebenfalls beständig für den Krieg, seiner wird auch weiter unten noch gedacht (V. 640). Die Schlacht fand im dritten J. der 89sten Olymp., im zehnten des Krieges statt. S. Thucyd. V, 10., welcher von den in die Gegend von Thrakien gesendeten Hülfstruppen c. 12. redet.

V. 289 u. f. Datis war einer der Feldherrn des Dareios Hystaspis in der Schlacht bei Marathon, hier als Weichling geschildert, und als einer, der des Griechischen nicht recht mächtig war. Er hatte nämlich gesagt: ich juble mich statt ich juble (χαιρομαι statt χαιρω).

V. 297 u. f. „An den großen Dionysien waren auch Fremdlinge und Inselbewohner zugegen, s. Acharn. V. 510." Voß.

V. 304. lamachfeindlich. Lamachos war ein kriegerischer Feldherr der Athener, hier als Feind des Friedens dargestellt; also feindlich dem Lamachos so viel als dem Kriege abhold, Frieden begünstigend. Vergl. den Schluß des Stückes, V. 1290 u. f. und Acharn. V. 269.

V. 308. Ueber die Göttin des Friedens s. V. 520 u. f.

V. 312. Zehrung auf drei Tage. Vergl. V. 1182 und V. 1128 u. f. Gewöhnlich erhielten die ausgehobenen Bürger Befehl, wenn sie ausrückten, sich mit Lebensmitteln auf drei Tage zu versehen. Nichts konnte wohl den armen und des Krieges überdrüssigen Leuten unerfreulicher tönen, als ein solcher Befehl. Vergl. V. 367 u. f.

V. 313 u. f. den Kerberos, Kleon nämlich, der jetzt drunten (im Schattenreiche) sich befindet, aber schon bei Lebzeiten „der Höllenhund" genannt wurde, s. zu V. 270; seine schlimmste Schilderung folgt in der Parabase, V. 752 u. f.

V. 336. des Schildes Last, den Krieg überhaupt, s. V. 1128, wo der Helm statt der „Waffen" und des schweren Schildes genannt ist.

V. 343. kottabitisch zechen. Die Griechen hatten ein Weinspiel, das Kottabos hieß, bei welchem es auf vieles Trinken hinauslief.

V. 344. sybaritisch gaumenkitzeln. Nach Art der Sybariten schwelgen und schmausen, war eine sprichwörtliche Redensart, die von Sybaris stammt, einer Stadt in Unteritalien, die wegen ihrer Schlemmerei, wie auch ihres Reichthumes halber sehr berühmt war. V. 346 u. f.

V. 346 u. f. Das Versmaß dieser Strophe, welches noch zweimal wiederkehrt, ist folgendes (Trochäen, Choriamben und Kretiker):

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –

V. 348 u. f. Bettstreuen, wie die Soldaten im Felde sich bereiten. Phormion war ein Feldherr der Athener, der sich vorzüglich zur See auszeichnete; als Krieger mußte er sich eines Lagers bedienen, wie es der Krieg mit sich brachte, er war, soviel ergibt sich hieraus, kein Weichling. Im Griechischen scheint überdieß eine Anspielung auf seinen Namen zu liegen, der mit „Binsen" verwandt ist, aus welchen man die Bettstreuen bereiten konnte.

V. 350 u. f. Auf dem Richterstuhl. Die Bürger von Athen waren den Processen und Händeln sehr geneigt; sie schikanirten die Reichen, sobald sie als Richter die Gelegenheit dazu hatten, u. s. w. S. V. 505.

V. 355 u. f. Lykeion war eines der drei Gymnasien von Athen, in welchem die waffenfähige Jugend eingeübt wurde durch Leibesübungen aller Art.

V. 363. wie Killikon, „Killikon von Milet verrieth sein Vaterland den Einwohnern von Priene. Während der Anstalten dazu fragten ihn Freunde, was er vorhätte, und jedesmal antwortete er: Lauter Gutes." Voß. Mit seinem Namen wurde also jeder Verräther bezeichnet; später, als Milet übergeben worden, hieb ein Fleischer diesem Verräther, der Fleisch kaufen wollte, die Hand ab, mit welcher die Uebergabe gleichsam geschehen.

V. 364 u. f. Loos. Trygäos scherzt darüber, daß die Athener diejenigen, die zum Tode verurtheilt waren, nicht alle an Einem Tage hinrichten ließen, sondern blos Einen an jedem Tage; das Loos entschied über die Reihenfolge. Die Verschonten gewannen Zeit und durften auf Begnadigung

oder Rettung durch die Flucht hoffen. Voß z. d. St. vergleicht Aeschyl. Agamemn. V. 1299 u. f. und Sophokl. Elekt. gegen den Schluß. Hermes, der die Todten in die Unterwelt geleitet, die Würfel des Todes lenkt, überhaupt der Hort der Loose und dem Betruge geneigt ist, wird das Loos zu Gunsten des Trygäos lenken, wie letzterer meint, der ihn durch das Fleischgeschenk zum ersten Male bestochen hat (zum zweiten Male besticht er ihn durch einen goldnen Becher, s. V. 423 u. f.).

V. 366 u. f. Trygäos stellt sich, als ob es für ihn keine weitere Todesart geben könne als die auf dem Schlachtfelde durch den Krieg. Ehe er diesen Gang als seinen letzten thue, meint er naiv und simpel, er könne ja nicht sofort in's Feld und in den Tod ausrücken, weil er die „Zehrung auf drei Tage" (s. V. 312) noch nicht eingekauft habe. Also müsse Hermes sich gedulden, bis seine Drohung sich erfüllen könne. Von der Zehrung selbst, die in Brod, Käse, Zwiebeln u. s. w. bestand, ist öfter im Stücke die Rede (s. V. 527).

V. 368—369. Der Uebersetzer suchte das Zweideutige der Rede, das Hermes an die Hand gibt, nicht ganz undeutlich auszudrücken. Das Sterben wurde häufig für ein Glück erklärt, aber etwas Anderes begreift Trygäos darunter.

V. 374 u. f. „Die in die Mysterien Eingeweihten genossen einer höheren Seligkeit im Schattenreiche (Frösch. V. 456). Mit Ferkeln weihte man sich (durch Opferung derselben), s. Acharn. V. 756." Voß.

V. 378. bei des Fleisches Macht, wie vorhin, bei der Götter Macht, ein komischer Schwur, durch welchen der bestochene Hermes erweicht werden soll.

V. 380—381. Dem Tragischen nachgebildeter Pomp, wie oben V. 376.

V. 395. Peisandros, ein feiger Mann, der das Ansehen eines furchtbaren Kriegers sich gab, durch eine stattliche Gestalt unterstützt.

V. 402. Spitzbuben sind sie jetzt noch mehr, weil sie der Krieg verdorben; auch wollen sie die Friedensgöttin heimlich fangen.

V. 404 u. f. Verschwörungen waren gäng und gäbe, Angeklagte nahmen ihre Zuflucht zu dem Schreckworte „Verschwörung", um durch Entdeckung gefährlicher Umtriebe sich zu retten. Auch Trygäos bedient sich eines solchen gewöhnlichen Mittels, um Hermes zu gewinnen.

V. 406 u. f. „Die Perser verehrten Sonne und Mond und die Elemente. Laßt uns den Göttern opfern, ehe wir über die Brücke gehen, sagte Xerxes, und sogleich ward der Sonne ein Opfer gebracht, Herod. VII, 53. Damals eiferten die Mystiker, mehrere Gottheiten in Sonne und Mond umzudeuten." Voß.

V. 414—415. Fahrlässig im doppelten Sinne. Offenbar gehen diese Verse auf Sonnen- und Mondfinsternisse.

V. 418 u. f. „Dir, und nicht dem Sonnengott und der Mondgöttin, wollen wir die Ehren der Athene (Panathenäen), der Demeter und Persephone, des Zeus (Dipolien), des Adonis (Adonien) zuwenden; auch die des Apollon

(des Nöthenwehrers), weil du gleich ihm das Uebel wendest (die Nöthen abwehrst). Voß.

V. 432. Einbechern, durch Spende aus dem Becher einweihen, komische Kürze; es ist dem Trygäos aber mehr um das Trinken zu thun.

V. 440. Kohlen schürend, die Glut des lange glutlosen Herdes, sagt Voß; doch mit Nebenbedeutung.

V. 446. wie dem Kleonymos, jenem Schildwegwerfer, über welchen der Schluß unseres Stückes (V. 1295 u. f.) Näheres bietet.

V. 449. Gerstenschrot, „Viehfutter, nicht Mehl zu Brod und Klößen." Voß.

V. 450. Feldherrnrang begehrt, wie Alkibiades.

V. 451 u. f. ein Sklav, Sklaven, die mit ihren Herren unzufrieden waren, benutzten die Zeit des Krieges, um zu entrinnen und einen milderen Gebieter zu suchen. Ihnen also war mit dem Frieden nichts gedient. Dergleichen Flüchtlinge aber, wenn sie wieder eingefangen wurden, knüpfte man an ein Rad fest und geiselte sie während des Umschwungs, eine Strafe, die überhaupt die Sklaven bei schweren Verbrechen traf.

V. 453. Ferntreffer, Apollon nämlich. Trygäos weist durch ein Wortspiel den Anruf ab, wie er auf ähnliche Weise an andern Orten thut.

V. 456. Hermes steht natürlich oben an, als Helfer und „Gott der Geistesbildung", wie Voß meint; die Horen sind die Göttinnen des Jahreswechsels, die im Frieden walten; Kypris und der Reiz sind die Begleiter der Friedensgöttinnen, wie auch die Chariten, Huldinnen, Göttinnen alles Anmuthigen.

V. 457. Enyalios, Knappe des Ares, wie Voß sagt, ein Sohn des Ares und der Enyo, übrigens häufig mit Ares selbst verwechselt.

V. 466. Böoter, sie waren ein dem Frieden am wenigsten geneigtes Volk.

V. 473 u. f. Lamachos, s. zu V. 304. Auf seinem Schild trug er das Zeichen der Gorgo.

V. 475—477. „Die Argeier, keiner Parthei zugethan, hielten es bald mit den Athenern, bald mit den Lakonen, je nachdem hier oder dort Gewinn zu holen war. Voß.

V. 479—480. Der Dichter will, nach dem Schol., damit sagen, daß diejenigen Lakedämonier, die in der letzten Zeit von den siegreichen Athenern auf Sphakteria und Pylos gefangen genommen worden waren, eifrig an dem Seile ziehen und für den Frieden gestimmt sind. Die Gefangenen nämlich sitzen in Athen im Gefängniß, an Holz (Querholz oder Balken) gebunden; sie möchten gern davon loskommen, aber der Schmied hält sie zu fest, indem er sie mit eisernen Ketten oder Fesseln an das Gebälk geheftet. Andere Neuere dagegen verstehen darunter die Arbeiter in Holz, welche die Feldgeräthschaften fertigen, während der Schmied Waffen schmiede und also, seinem Handwerke nach, für den Krieg gestimmt sei, den friedlich Gesinnten und Holzfreunden entgegenarbeite. Man beruft sich bei letzterer Erklärung auf den Schluß un-

seres Stückes, wo die verschiedenen Werkmeister auftreten. Sollte der Scholiast aber nicht auch so klug gewesen sein?

V. 481 — 483. Die Megarer wünschten den Frieden, weil die Athener über sie den Meister spielten, ihren Handel abschnitten und sie zu hungern zwangen; der Dichter verspottet sie, als ob sie schon dermaßen heruntergekommen, daß sie für Eroberung des Friedens nicht viel ausrichten könnten.

V. 501 u. f. Ueber die Megarer s. zu V. 246 und zu V. 605. Der Geruch ihres Knoblauchs verscheuchte, sagt Trygäos, die zarte Göttin des Friedens.

V. 505. processirt, s. zu V. 350.

V. 507. an das Meer zurück. „Vom Meer abgewandt, schauen die müssiggängerischen Athener auf ihre geliebten Gerichtsverhandlungen. Der Dichter heißt sie auf's Meer schauen, d. h. auf die Seemacht, die den tapferen Vätern Wohlstand und gute Verfassung gab, s. Acharn. V. 162." Voß.

V. 520 u. f. Die Göttin des Friedens erscheint nicht allein, sondern mit ihrem Gefolg von Herrlichkeiten, vor allem bringt sie die Fruchtin (wie Voß zuerst für Fruchtspenderin, um der Kürze willen gesagt hat) und die Festspenderin, welche Feste aller Art und feierliche Aufzüge hervorruft. Der Dichter schildert diese beiden Begleiterinnen als ein „Paar schmucke Lustdirnen", wie Voß sich ausdrückt.

V. 527. Kriegstornister, Feldkober, der „die Zehrung auf drei Tage" (s. zu V. 366) enthielt, welche in Käse, Brod, Zwiebeln, Salz, Pökelfleisch u. d. m. bestand.

V. 534. Rabbulistenschwätzerei bezieht sich auf die proceßartigen Reden und Gegenreden, in welche Euripides die in seinen Dramen auftretenden Personen zu verflechten liebt. Quinctilian empfiehlt diesen Dichter deßhalb den Rednern, die Beredtsamkeit lernen wollen. Wie hier, tadelt auch anderwärts Aristophanes eine solche Weise als alltäglich und gemein und als einen vorzüglichen Fehler des Euripides.

V. 536. mit Blumen gefüllte u. s. w. Um den eigentlichen Sinn des Dichters zu erreichen, mußte ich hier etwas Anderes, aber Aehnliches an die Stelle des wörtlich Gesagten setzen.

V. 545. Der Helmbuschbinder, der sonst Roßhaare zusammenflocht, hat nichts mehr zu thun, als sein eigenes Haar zu raufen.

V. 551 u. f. Feierliche komisch-tragische Sprache, wie der in der Tragödie auftretende Herold gebraucht.

V. 561. Gorgoschild, s. zu V. 473.

V. 565. Waizenbrod und Bechertisch, wegen des friedlichen Funkelns ihrer Geräthschaften und wegen ihres heiteren Aussehens überhaupt; sie gleichen aufgeschichteten Waizenbroden und aufgestellten Trinkbechern.

V. 567 — 568. „Mit dem dreizackigen (dreigezackten) Karste riß der Weinpflanzer den schweren Boden auf." Voß. Unter der Baumpflanzung versteht er gleichlaufende Baumreihen oder Rebstöcke, die in bestimmter Ordnung gepflanzt sind, z. B. ein Viereck mit einem fünften in der Mitte. Die

Reihen des Chores mit ihren Geräthschaften könnten das Bild einer solchen Gartenanlage getreu vorstellen.

V. 577—578. Voß citirt Virgil. Georg. IV, 32., wo „Veilchen, getränkt vom wässernden Borne" erwähnt sind.

V. 584. Wem Sehnen dein statt Sehnsucht nach dir zu keck gesagt ist, obgleich in hoher lyrischer Sprache, der möge dafür lesen: deine Flucht oder dein Verlust.

V. 591. wohlfeilen, auf dem Lande wächst aller Bedarf, sagt Voß; in der Stadt wird er mühselig (oft auch theuer) eingekauft. Indessen kann man wohl auch im Allgemeinen das Unkostspielige der ländlichen Freuden verstehen.

V. 595. Hirsebrei, eigentlich Sangen, wie Voß bemerkt, geröstete Gerstenähren, ein Lieblingsgericht der Landleute, Ritt. V. 805.

V. 605 u. f. Ueber das Geschichtliche dieser Stelle sagt Voß: „Pheidias, der Schöpfer des kolossalen Zeus Olympios, ward, als er ein Bild der Athene verfertigte, wegen Veruntreuung von Gold und Elfenbein angeklagt. Hievon frei gesprochen, ward er beschuldigt, sich und den Perikles auf dem Schilde der Athene abgebildet zu haben, und mußte in's Elend (Exil) wandern." Ueber Perikles fügt er hinzu: „Auch Perikles ward der Veruntreuung beschuldigt; allein er vertheidigte sich durch Darlegung seiner Armuth so gründlich, daß das Volk, weit entfernt, auf seine Verbannung zu dringen, ihm von neuem Liebe und volles Zutrauen schenkte. Grade damals kamen die lakedämonischen Gesandten mit ihren schimpflichen Bedingungen nach Athen; Perikles zeigte den Athenern ihre eigenen Hülfsquellen, und die Schwäche des Feindes, und der Krieg war beschlossen. So Thukydides. Die Komiker stellen den Perikles als einen Mann auf, der aus Angst vor einer gerichtlichen Untersuchung oder aus Rache wegen beleidigter Eitelkeit (Acharn. V. 532) den Krieg erregt habe: gut für ihren Zweck; denn der Troß von Zuschauern, der die wahre Ursache des Krieges nicht begriff, konnte ihn wegen eines lächerlichen oder verächtlichen Ursprungs am ersten verabscheuen lernen." Ueber den Beschluß wegen Megara endlich sagt Voß: „Den von Athen abgefallenen Megarern ward alle Handelsgemeinschaft mit Attika untersagt. Als kurz vor dem Ausbruche des peloponnesischen Krieges die Spartaner die Aufhebung dieses Volksbeschlusses zu einer Hauptbedingung für die Fortdauer des Friedens machten, gaben die Athener so wenig Gehör, daß ihr Haß gegen die Megarer noch zu wachsen schien. Im ersten Jahre des Krieges verheerte Perikles die megarischen Gefilde, und diese Einfälle wurden alljährlich fortgesetzt, bis endlich, im achten Jahre des Kriegs, der megarische Seehafen Nisäa in die Hände der Athener fiel."

V. 612—613. Weinstöcke und Weinfässer gerathen, wie der Dichter sich ausdrückt, durch den allgemeinen Kriegsbrand in Leidenschaft und Aufruhr, d. h. sie werden zerstört, die Weinstöcke, bei der Einäscherung der Orte und Weinberge, die Weinfässer, bei der Wuth und Hast der Einstürmenden (s. V. 703).

V. 623. Die Lakedämonier gelten für gewinnsüchtig, betrügen die Fremden oder behandeln sie ungastfreundlich. Ein alter Orakelspruch, den die Ausleger anführen, lautet nach Voß:

„Schnöde Begier nach Gewinn wird Sparta vertilgen und nichts sonst."

Fremde wurden nur an gewissen Tagen eingelassen; sie verjagten den Dichter Archilochos sofort nach seiner Ankunft.

V. 625. Das Landvolk der Sparter mußte büßen, was die bestochenen Volkshäupter verschuldet hatten, wie es auch in Attika der Fall war.

V. 628. Krähenbirnenbusch, ich habe hier Birne statt Feige gesagt, um nicht denselben Ausdruck zu wiederholen. Im Griechischen ist hier eine Art krähenfarbiger Feigen angeführt.

V. 630. Sechsscheffelfaß oder Sechsmedimnenkasten, ein großes Getreidemaß.

V. 632 u. f. Auf Perikles' Vorstellung, bemerkt Voß, brachten im Beginne des Kriegs die Landbewohner ihre Kinder und Weiber und alles Hausgeräth nach Athen, das Zuchtvieh und Lastvieh aber nach Euböa und auf die nah gelegenen Inseln. Der Schmerz, ihr geliebtes Feld und den behaglichen Haushalt zu verlassen, ward noch vermehrt, als sie in der Stadt nur wenige Wohnungen fanden, und sich in Tempeln und Kapellen ansiedeln mußten.

V. 639 u. f. Die Redner, welche das Volk führten und verführten, griffen bald diesen, bald jenen Reichen aus der Bundesgenossenschaft an, und suchten sie zu verdächtigen, als ob sie es mit den Lakedämoniern insgeheim hielten und mit der letztern Feldherrn Brasidas in Verbindung ständen. Sie thaten dieß unter dem Vorwande, den Armen Brod zu schaffen für das Geld, das sie auf diese Weise den Reichen auspreßten; sie behielten aber das Erpreßte häufig für sich. Weil dergleichen nur während des Krieges gelingen konnte, begünstigten diese Redner den Krieg durch fortwährende Aufhetzerei. Ausgehungert, wie die Armen des Volkes waren, ließen sie sich, wie Hunde, jeden Knochen schmecken, der ihnen durch solche Stänkereien von den Rednern abgegeben und hingeworfen wurde. Die Redner (Bestien) erhielten außerdem Geld von solchen, die eine tückische Anklage besorgen mußten; sie wurden daher während des Krieges, worin alle Andern verarmten, reiche Leute.

V. 650. dir allein gehört Kleon jetzt an, nicht den Lebenden mehr; denn Hermes ist der Todtengeleiter, Kleon gehört jetzt unter die „Seinigen", die man doch nicht gerne lästert.

V. 667. dreimal. Die Athener, in Vortheil gekommen (s. V. 215 u. f.), verwarfen die vortheilhafte Gelegenheit zum Frieden, welche ihnen die Lakedämonier, besonders durch Eroberung von Pylos gedemüthigt, dargeboten hatten. Auf das Betreiben des Lederhändlers Kleon stimmten die Bürger in Einer Volksversammlung dreimal für die Fortsetzung des Krieges.

V. 673. Kleonymos, s. zu V. 446. Aus Feigheit war er ein Feind des Krieges; er hatte sich seines Vaters unwürdig bewiesen.

V. 680. Stein — Pnyx. Der Platz, wo sich das Volk in Athen versammelte, (die Pnyx) hatte einen Rednerstein, von welchem als der erhabensten Stelle gesprochen wurde, wie die Gerichtshöfe einen solchen hatten.

V. 681. Hyperbolos, ein für den Krieg stimmender Volksverführer, wie Kleon, s. V. 1319, nach des letztern Tode aufgekommen.

V. 694. Erzuraltes. Zehn Jahre in Thorheit verlebt, die den Frieden verscheuchte, sagt Voß, sind eine unendliche Zeit.

V. 697. Sophokles u. s. w. „Vom Simonides erzählt Aristoteles (Rhet. III, 2.) dies: Als ihm einen geringen Sold gab ein Sieger mit Maulthieren, wollte er nicht singen, weil es schmachvoll sei, Maulthiere zu besingen; als jener zur Genüge gab, sang er:

Heil euch, ihr Töchter der sturmgeschwinden Rosse. —

Von des Sophokles Geldgierde ist weiter nichts bekannt. Der Scholiast erzählt, er habe sich auf dem Feldzuge gegen die Samier bereichert. Diesen aber machte Sophokles unter Perikles, sieben Jahre vor dem Beginne des peloponnesischen Krieges, als rüstiger Fünfzigjähriger. Was Trygäos erzählt, wird (nach V. 704) als Wirkung des gräßlichen Krieges angesehen, der einen so edlen Sänger zu Unedlem verleiten kann." Voß.

V. 700 u. f. Kratinos, ein guter (weiser) Lustspieldichter, der den Wein liebte; seine Todesart stellt Aristophanes, wegen des letztern Umstandes, scherzhaft dar.

V. 712. Muttermilch. Im Griechischen lautet diese Stelle etwas stärker.

V. 713 u. f. Der Rath muß die Festspenderin (Theoria) erhalten; „Theoren sind, die vom Rath der Fünfhundert zu auswärtigen Festlichkeiten oder Orakeln gesandt wurden (Wesp. V. 1200). Vorzüglich hieß Theoria eine festliche Sendung, welche auf dem Schiffe Theoris alljährlich nach Delos reiste, seitdem Theseus die Athener von der Tyrannei des kretischen Königs Minos befreit hatte. Das Schiff ward bei der Abfahrt bekränzt, und die Bekränzung mit einem dreitägigen Opfer begleitet. So lange das Schiff abwesend war, durfte kein Missethäter getödtet werden. Der Krieg hatte feierliche Sendungen dieser Art schon mehrere Jahre unterbrochen." Voß.

V. 724. Ganymedes Ambrosia, nämlich verdaute Ambrosia, vergl. V. 11, wo von ähnlichen Leckerbissen die Rede ist. Ganymedes als der von Zeus geliebte Mundschenk liefert dem Käfer ein höchst delikates Futter, meint Hermes.

V. 734. der Stab. Oeffentliche Aufseher, welche im Theater während der Vorstellung Ruhe und Ordnung zu erhalten hatten, trugen Stäbe, Stabträger (Rabduchen) genannt.

V. 736. Tochter des Zeus, Athene.

V. 739. kleinlichen Gegner, oder kleinen Rivalen, die Lustspieldichter seiner Zeit, die als Wettkämpfer mit Aristophanes und Andern auftraten, aber durch die besseren Werke der höher strebenden Kunst in den Hintergrund gedrängt wurden. Dieselben fröhnten dem Beifall der Menge, indem sie gemeine, niedrige Gestalten, gewaltige Fresser mit heraklischem Appetit einführten, ohne daß sie an dergleichen Figuren etwas Höheres anknüpften. Es war ihnen blos um das Gelächter des großen Haufens zu thun; nicht so unser Dichter.

V. 746 u. f. Sauschwanz, Zagel, borstige Knute. Die Probe dieser Schwulst aus den Zeiten des Aristophanes erinnert an gewisse Schriftsteller unserer Tage, die auf ähnliche Ueberschwänglichkeit sich etwas zu Gute thun.

V. 750. marktähnliches, nati in triviis et paene forenses.

V. 753 u. f. Ueber den Gerber Kleon s. zu V. 47. 270. 281. 313. Sieben Verse dieser Stelle kehren wieder in den Wesp. V. 1043. Aristophanes vergleicht sich hier mit Herakles, der in die Unterwelt hinabstieg und den Kerberos bändigte.

V. 755. Kynna, eine bekannte, auch Ritt. V. 765 mit einer andern erwähnte athenische Buhlerin.

V. 758. Lamia Sack. Nach der Fabel hieß ein starkriechendes wildes Thier Lamia, worein Lamia, die Tochter Bels und der Libya, ein von Zeus geliebtes Weib, verwandelt worden. Es trug aber auch eine athenische Buhlerin diesen Namen, und der Dichter gibt ihr, wegen Rücksicht auf Kleon, eine Zwittergestalt, deren Bezeichnung der Uebersetzer nicht mildern mochte.

V. 760. die Inseln s. V. 619 u. f. Bundesgenossen und Inseln litten am meisten.

V. 762. knabenverliebt, nach dem Schol. ein Seitenhieb auf den Komiker Eupolis.

V. 767 u. f. Aristophanes hatte, bemerkt Voß, über der hohen Stirn eine Glatze, wie Shakespeare. Daß komische Dichter bisweilen sich selbst einen leichten Spott anhängen, führt schon Plutarch an.

V. 775 u. f. Schlechte Versemacher soll die himmlische Muse nicht begünstigen, nur gute Dichter; mit ihm, der sich unter die Freunde der Muse und unter die guten Poeten rechnet, solle sie den Frieden feiern, ihm bei der Verherrlichung des Friedensfestes beistehen. Das Maß dieses Chorgesanges ist:

– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏓ – ⏑⏑ – ⏑⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑

– – ⏑⏑ – ⏑⏑ – – – ⏑ – ⏓

– ⏑⏑ – ⏑⏑ – – – ⏑ – – – ⏑ –

– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏓

– ⏑⏑ – ⏑⏑ – – – ⏑ – –

– ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

– ⏑⏑ – ⏑ – ⏓

– ◡◡ – ◡ – ⏓

– ◡◡ – ◡◡ – ⏕ – ◡◡ – – –

– ◡◡ – ◡◡ – ⏖ – ◡◡ – ◡◡ – ⏓

– ◡◡ – ◡◡ – ◡◡ – ⏖ – ◡◡ – ⏓

– ◡◡ – ◡◡ – ◡◡ – ◡◡ – –

– ◡ – ◡ – ⏓

V. 780. Hochzeiten der Götter, Voß führt an die Hochzeit des Prometheus und der Hesione, Aeschyl. Prom. V. 553 — 560, die komische des Ares und der Aphrodite, Homer. Odyss. VIII, 266. Männerfestschmaus, derselbe Gelehrte verweist auf Aeschyl. Agam. V. 242 u. f., wo Iphigeneia im Männerfestsaal des Vaters, wie der Chor wehmüthig sich erinnert, gesungen haben soll.

V. 782 u. f. Karkinos und seine Söhne, eine ganze Familie von schlechten Tragödiendichtern, werden hier verspottet; Karkinos bedeutet Krebs, seine Söhne heißen erstens Wachteln (ein streitsüchtiger Vogel, bemerkt Voß über die Wachtel, der wie der Haushahn zu Kämpfen gebraucht ward), ferner schrieb einer dieser „Krebssöhne Tragödien, worin Götter auf Maschinen zum Himmel stiegen", daher werden sie Maschinenentdecker genannt, wodurch Aristophanes den häufigen Gebrauch solcher Maschinerie (als einen Mißbrauch) bezeichnet. Ein Theil dieser Familie vermiethete sich als Chor, wegen ihrer Kleinheit erhielten sie den Namen „Springmännlein" u. s. w. Karkinos selbst „gebar ohne Beistand der Muse (s. V. 785), nach langem Kreißen, ein Schauspiel: die Maus. Sie lief auf's Theater und ward — von der Katze verzehrt, d. h. ausgezischt."

V. 797. „Solchen — Lenzmelodien." Diese Stelle entlehnte, mit einiger Abänderung, Aristophanes aus einem Werke des Stesichorus, wie denn die Komiker häufig zum Scherz Bruchstücke aus andern Dichtern in ihre Sätze einverleiben, besonders um des Gegensatzes willen.

V. 801 u. f. Morsimos und Melanthios, zwei schlechte Tragödienverfertiger, Söhne des Philokles, mit Aeschylos verwandt, von Aristophanes auch anderwärts verfolgt. Hier werden sie (Melanthios auch V. 1010) als Schlemmer und Gutschmecker geschildert, als ob sie von Gorgonen und Harpyien abstammten. Melanthios, wie aus V. 805 u. f. hervorgeht, spielte selbst die Hauptrolle und sprach „im Donnerton".

V. 827 u. f. Die Dithyrambendichter verspottet unser Dichter (s. Wolk. 332. Vög. 1392) deswegen, weil sie wie unsere Romantiker in Schwulst und phantastische Darstellungen sich verloren, überhaupt ihre Rede verkünstelten, besonders durch abentheuerliche Zusammensetzungen von Wörtern, wovon unser Dichter V. 831 ein lächerliches Beispiel gibt, das er auf seine Weise gebildet.

V. 832 u. f. Nach der Vorstellung einiger Weltweisen, sagt Voß, war des Menschen Seele ein Theil des feurigen, alldurchdringenden Weltgeistes, und kehrte nach dem Tode des Leibes als Gestirn zum Aether zurück. Je feuriger

die Seele gewesen war, je feuriger strahlte sie am Himmel fort; aber ungesehen verdumpfte die werthlose Seele als mattes Licht in der Wolkenregion.

V. 835. Chier Jon, ein berühmter Dichter, der Tragödien, Dithyramben, Komödien u. s. w. geschrieben. Er dichtete unter anderm einen Dithyrambus, worin er den Morgenstern feierte, den „luftdurchwandelnden, weißbeflügelten Vorläufer der Sonne."

V. 838. kreuzenden Sterne, er meint die sogenannten Sternschnuppen.

V. 848. Dreiobol, Dreier, Kreuzer würden wir moderner sagen. Wem jene Form im Text mißbehagt, der behalte die griechische bei: Triobolos.

V. 864. „Karkinos' — Springer", seine Söhne nämlich, s. zu V. 782.

V. 869. Sesamstolle, „aus Sesamon, einer kornartigen Hülsenfrucht, backte man Hochzeitkuchen, von deren Genuß der Bräutigam sich fruchtbaren Segen versprach." Voß.

V. 874 u. f. „In Brauron, einem Städtchen unweit Marathon, feierte man, außer den jährlichen Brauronien (Lys. V. 649), alle fünf Jahre ein wildes Bakchosfest. Trunkene Männer brachten Lustdirnen hin, und gesellten dem Bakchos die Aphrodite." Voß. Der Krieg, meint Trygäos, machte die Wiedergewinnung der entflohenen Festgöttin schwierig, der Frieden führt sie wieder zurück.

V. 879 u. f. Man feierte die Isthmien auf der korinthischen Landenge, und der Knecht gibt vor, er male ein Zelt für diese Feier sich in die Luft. Der Doppelsinn dieser Rede bedarf keiner Erklärung, wenn ich treffend übersetzen durfte: in der Isthmischen Landenge. Vergl. Thesmoph. V. 654.

V. 883. Ariphrades, ein Citherspieler, in seiner Abscheulichkeit geschildert von Aristoph. Ritt. V. 1281 u. f.

V. 887. Prytanen, s. folg. Anm.

V. 905 u. f. Voß: „Die Prytanen führten vor, wer beim Rath der Fünfhundert Schutz und Recht suchte; sie ließen sich aber gut dafür zahlen. Kam einer mit leerer Hand, so wandten sie einen Feiertag vor; denn an Feiertagen ruheten Geist und Hand von Rechtsgeschäften. Trygäos aber meint zugleich, sie hielten still die Hand vor, um eine Gabe zu empfangen." Im Urtext nämlich ist ein Wortspiel, welches ich freier und nach unserer Weise ausdrücken zu müssen glaubte, um dem Sinn desselben so nahe als möglich zu kommen. Ebenso frei mußte auch V. 890 (Walzerfest) verfahren werden.

V. 921. Hyperbolos s. zu V. 681.

V. 923 u. f. mit Töpfen, die mit gekochten Hülsenfrüchten gefüllt waren. Dergleichen brachte man, bei Aufrichtung von Altären oder Bildsäulen, den geringeren Gottheiten, die damit sich begnügen mußten; Hermes, der oft so gering oder schlecht bedacht wurde, obgleich er nicht zu den „geringern" Gottheiten gehörte, mochte deßhalb den Opfernden zürnen.

Ebenso könnte die Friedensgöttin, die jetzt als eine vorzügliche Göttin geehrt werden muß, über ein solches unbedeutendes Opfer Mißvergnügen äußern und fliehen.

V. 928. Theagenes, von unserm Dichter anderwärts (Wesp. V. 1196. Vög. V. 826. 1132) angeführt als Windbeutel oder in Verbindung gebracht mit Gestank (und Kothsammlern). Hier kann unter Sauerei irgend eine ekelhafte, einfältige, aus Aufschneiderei hervorgegangene Geschichte verstanden werden.

V. 929 u. f. Ein männlich Lamm. Das griechische Wortspiel, welches auf dem Gleichlaut von zwei verschiedenen Wörtern und der Benutzung eines andern Dialektes beruht, ließ sich nicht wiedergeben. Im Griechischen nämlich klingt der Wehlaut ὄϊ wie der Dativ ὄϊ von ὄϊς (das Schaf). Indem ich der Sache eine andere Wendung gab, glaubte ich dem Dichter kein Unrecht zu thun; ich lasse ausrufen: ein Bock, ein Bock, wo im Text: o weh oder o je! gerufen wird.

V. 934. sanft, auch das männliche Lamm, welches ich hier einführte, kann für ein Bild der Sanftmuth so gut dienen, als das Schaf überhaupt.

V. 948 u. f. „Aller Zubehör zum Opfern ist da; nichts fehlt — als das Opferthier. Beim Opfern war nothwendig ein Korb und ein Gefäß mit Weihwasser. Im Korbe lag Gerste, die man, als älteste Ackerfrucht, zum Voropfer streute, Blumen, womit die Opferer sich selbst, das Opfer und die Geräthe kränzten, und das Messer, womit man schlachtete." Voß.

V. 951. Chäris, ein Flötenspieler (s. Acharn. V. 16. 875), dessen Spiel unser Dichter nicht rühmt. Der Chor fürchtet, er könne sich zum Schmaus einstellen, wie später Hierokles.

V. 959. „Mit einem in die Weiheflut getauchten Feuerbrande besprengte man den Altar und die Umstehenden vor dem Opferbeginn." Voß.

V. 968. „Bei Opfern fragte ein Herold: Wer hier? Wer nun auch zugegen war, die Antwort lautete, der guten Vorbedeutung wegen: Viele und Redliche." Voß.

V. 976. Daß die Göttin des Friedens Reigen und Ehen hervorruft, finden wir im Laufe des Stückes genugsam angedeutet.

V. 990. Dreizehn Jahr, eigentlich nur zehn, wie aus den Angaben des Thukydides erhellt. Aristophanes aber als Komiker wird eher ein Paar Jahre hinzusetzen, als den dem Friedensfreunde so lang gewordenen Zeitraum verringern.

V. 993 u. f. Die Volksredner (Kleon, Hyperbolos) verdächtigten durch ihre oft erdichteten Angaben die Bürger unter einander, das Vertrauen verschwand unter ihnen und unter ganzen Stämmen von Hellas.

V. 997 u. f. „Feindesliebe lehrt der menschliche Dichter. Das Bild vom Thau ist homerisch, Il. XXIII. 597." Voß.

V. 1003 u. f. Böotien war der Speisemarkt Athens, sagt Voß; Morichos, Glauketas und Teleas kauften als Schlemmer und nach attischer Sitte, die dieß nicht anstößig fand, ihre Leckerbissen in eigener Person auf dem Markt. Ebenso der oben schon (s. V. 801) erwähnte Melanthios, von welchem hier ein Trauerspiel Medeia angeführt wird.

V. 1013 — 1014. Aus der Medeia entnommen; statt Kind oder Sohn schiebt Trygäos Aal unter, um den Dichter lächerlich zu machen.

V. 1021 u. f. „Die fleischlosen Schenkelknochen, mit Netzhaut und Fett umwickelt, werden verbrannt; das Fleisch verzehren die Opferer. Statt der Schmausenden wird scherzhaft der Chorage genannt, der die Schauspieler zu beköstigen hatte (er erhält ein lebendiges Thier).“ Voß.

V. 1026. mit Priesterkunst, weil aus dem Feuer gewahrsagt wurde, legten Seher und Priester die Holzscheite mit besonderer Geschicklichkeit, damit helle Flammen entständen.

V. 1031. Stilbides hieß ein berühmter Seher jener Zeit (der also im Legen des Opferholzes große Gewandtheit besitzen mußte).

V. 1044 u. f. Hierokles trug als Seher einen Lorbeerkranz „des begeisternden Apollon“, eigentlich aber gehörte er zu jenem Geschlecht der Schmarotzer, die den Aberglauben der Menge benutzten, um müssig zu gehen und bei jedem Fest Zutritt zu haben. Er war dem Frieden abgeneigt, weil seine Wahrsagungen während des Krieges bei den geängstigten Bürgern einen günstigeren Boden fanden. Daher stammt er aus Oreos, einer Stadt in Euböa, welche Insel den Frieden nicht wünschte.

V. 1060. „Nach dem Abendessen ward die Zunge des Opferthieres dem Hermes, dem Gotte der Beredtsamkeit geopfert, und dadurch von ihm die Gabe des Schlafes erfleht.“ Voß.

V. 1065. Affen statt Lakonen; sie werden später mit „Füchslein“ verglichen.

V. 1070 u. f. Bakis, bemerkt Voß, war ein alter böotischer, von den Nymphen begeisterter Weissager, dem man allerlei Sprüche für zeitgemäßen Gebrauch unterschob, vergl. Ritt. V. 123 u. f. Vög. V. 967. — Nymphen begeisternder Quellen, wie die Hippokrene; auch die Musen waren ursprünglich Nymphen. — Gleichsam von diesen begeistert, spricht er im Folgenden feierliche Sprüche, welche den Menschen ewigen Krieg verkündigen sollten, nach dem Sinne solcher nämlich, die durch den Krieg mehr gewannen als durch den Frieden.

V. 1083. Krebs. Voß deutet dieß auf die Lakonen: „daß der Lakone redlich handle,“ lehre den Lakonen Niemand. Indessen scheint dieser Vers (eine Anspielung auf jene Fabel von Aesop brauchen wir nicht anzunehmen) im Sinne des Aristophanes auf ganz Griechenland bezogen werden zu müssen.

V. 1084. Als Zeichendeuter durfte er an den öffentlichen Speisungen, die im Prytaneion stattfanden, während des Krieges theilnehmen; das hört nun auf, der Staat bedarf seiner Prophezeiungen nicht mehr, der Friede

ist geschlossen, und Geschehenes (den Friedensschluß) kann Hierokles glücklicherweise nicht ungeschehen machen.

V. 1090. Stellen aus Homer und epischen Gesängen, leicht verändert, wie oben ähnliche Anspielungen und Anführungen wir schon gefunden haben.

V. 1099 u. f. Es fügte sich wohl, daß Raubvögel auf die Altäre niederschossen; Trygäos nimmt die Warnung an und dreht sie auf Hierokles selbst.

V. 1122 u. f. Bei andern Opfern war Hierokles glücklicher gewesen, seine Künste hatten Geltung gefunden, er durfte nicht nur am Schmaus theilnehmen, sondern man überließ ihm auch beim Abschied die Felle der geschlachteten Thiere. Diese also eigentlich doch erlisteten Häute, die er, von den letzten Opfern kommend, noch um sich trug, schält ihm der Knecht des Trygäos wie die Häute einer Zwiebel ab; ein Verlust, der dem Gaukler, nach solcher Abweisung, am meisten empfindlich sein mußte.

V. 1125 u. f. Rabe, ein Vogel, der Unglück bedeutet und wie die Elster stiehlt. Vergl. das öfter vorkommende Sprüchwort: zu den Raben gehen. Oreos ist schon oben erwähnt (s. zu V. 1044), Elymnion hieß eine dieser Stadt benachbarte Gegend. Er soll also wieder dahin, woher er gekommen.

V. 1128 u. f. S. zu V. 312.

V. 1130 u. f. Im Winter zecht es sich, bei reicher Muße, vortrefflich am wärmenden Heerdfeuer; im Sommer, wie wir weiter unten sehen, wenn Regentage eintreten und die Saat bestellt ist. Bohnen und Kichern wurden geröstet und als den Durst befördernd gegessen. Voß gedenkt einer ähnlichen Stelle bei Theokrit. XII, 63. u. f.

V. 1140 u. f. „Der Chorführer malt einen ländlichen Picknick unter guten Freunden und Nachbaren, während ein befruchtender Regen, der die Feldarbeit unterbricht, die bestellte Saat begießt, und sie nicht fremden Erntern, sondern dem Eigner zu reifen verheißt." Voß.

V. 1142. Vetter Bauernfeld, eigentlich „lieber Komarchides", einer aus dem Chor führte diesen Namen, wie die Ausleger bemerken. Ich übersetzte den Namen auf ähnliche Weise, doch hätte ich wörtlicher sagen können: Oberndorf, denn er bedeutet den Ersten (Obersten, Schulzen) eines Dorfes.

V. 1144. S. zu V. 1130.

V. 1146. Syra, Name von Sklavinnen, Manes, Name von Sklaven.

V. 1147. „Dem jungen saftigen Rebenpflänzling wurden die überflüssigen Zweiglein mit den Fingern abgekneipt; mit der Hippe geschneitelt ward er erst, wenn er Holz gewonnen." Voß.

V. 1150. Biest, die erste Muttermilch, Brieschmilch, ein leckeres Gericht.

V. 1154. „Die Myrte kränzte fröhliche Zecher; Beeren daran verheißen eine ungewöhnliche Festlichkeit." Voß.

V. 1162. Reben von Lemnos, die frühzeitig kommen, jedenfalls von vorzüglicher Art.

V. 1168. Horen, die Jahreszeiten.

V. 1169. Mus von Isop, abführend, magenstärkend.

V. 1174. Sardesfärberei, öfter gedenkt Aristophanes (Acharn. V. 112. 320.) der Purpurfärbereien von Sardes, einer Stadt in Lydien.

V. 1177. Straußenhahn oder Roßhahn (s. Vög. V. 803). „Eins von den fratzenhaften Ungeheuern auf persischen Tapeten, von Aeschylos in den Myrmidonen Roßhahn genannt. Man bildete ihn als vierschenklichtes Roß mit purpurnem Hahngefieder, krummem Schnabel und rothem Kamm. Sein romantischer Gefährte war der Bockhirsch." Voß.

V. 1179 u. f. Die Aushebung der Dienstpflichtigen geschah nach Gunst; der bestochene Rottenherr (Taxiarch) gab diesen frei, schrieb jenen auf, löschte den Ausgehobenen wieder u. s. w. Viele wußten daher nicht genau, ob sie zum Kriegsdienst aufgeboten waren oder nicht; die Namen derjenigen aber, die wirklich eintreten sollten, wurden auf Säulen geschrieben, deren zwölf in Athen waren. Zur Säule des Pandion (V. 1183) rechnete man den Stamm des Chores. Mancher, der frei zu sein glaubte oder glücklich durchgekommen, fand nun zufällig, als schon die Zeit da war, wo ausgerückt werden sollte, seinen Namen auf einer solchen Säule. Zu diesem Schreck kam nun die Nothwendigkeit, sofort sich marschfertig zu machen; ihm fehlte die „Zehrung auf drei Tage", s. zu V. 312.

V. 1189 — 1190. „Von den Lakonen sagten die Athener sprüchwörtlich: Daheim Löwen, in freier Luft Füchse." Voß. Doch bezieht sich offenbar dieses Sprüchwort hier auf die eben geschilderten Werber und purpurtragenden Rottenführer.

V. 1228 u. f. Die Griechen benutzten, wenn sie vom Leibstuhl sich erhoben, statt der Wische kleine Steine. Die Ausleger führen ein Sprüchwort an, nach welchem zur Reinigung drei Steine, wenn sie rauh sind, vier aber, wenn sie glatt, für hinreichend erklärt werden. Die Oeffnungen des Panzers, durch welche man die Arme steckt, vergleicht Trygäos mit Ruderlöchern, durch die man die Ruder in's Wasser führte. Die Befehlshaber der Ruderschiffe gaben, bemerkt Voß, zu den besegelten Schiffen Verzierung und Ruder her (s. Ritt. V. 911) und so viele Ruder als Löcher im Schiff dafür waren; den Sold für die Ruderer erhielten sie vom Staat. Geizige Befehlshaber unterschlugen manchmal einige Ruderer und verstopften dann, um nicht entdeckt zu werden, so viel Ruderlöcher: wodurch sie doppelt gewannen.

V. 1237. Mit tausend Drachmen, also mit zehn Minen, die er geboten. Es klingt wie: mit lumpigen tausend Drachmen.

V. 1239. Er kneipt. „Statt zu sagen, er klemmt die Schulter. Ausflucht, um den Kauf zu hintertreiben." Voß.

V. 1244. Hänge-Kottabos, s. zu V. 343. Vergl. Acharn. V. 533.

V. 1253—1254. „Die Aegyptier, sagt Herodot. II, 77., leeren den Leib drei Tage hinter einander jeden Monat, durch Brechmittel die Gesundheit suchend, und durch Ausleerungen, da sie glauben, daß von den Nahrungsmitteln alle Krankheiten der Menschen entstehen. Nach dem Schol. ward diese Arzenei aus dem Rettig bereitet." Voß.

V. 1258—1259. „Ein Paar Oehrlein daran gemacht, so wird es ein Krug, der jetzt besseren Absatz findet." Voß.

V. 1270 u. f. Anspielungen auf ältere epische Gedichte, wie oben auf Homer; bald bietet auch letzterer Stellen dar.

V. 1290. Lamachos s. oben.

V. 1295. Kleonymos s. oben.

V. 1298 u. f. „Ein Epigramm des Archilochos, der im Kampfe gegen die thrakischen Saïer seinen Schild im Stiche ließ." Voß.

V. 1319. Hyperbolos s. oben V. 681 u. f. Vergl. Ritt. V. 1305.

V. 1339. Einheimsen, Trygäos bedeutet nämlich den Einheimsenden. Der Einheimser wird die Fruchtgöttin einheimsen.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

Aristophanes

Aristophanes Lustspiele

Bd.: 2

Stuttgart 1856